Abend-Ausgabe

Einzelpreis 10 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224 — Nr. 134 a

Bezugspreis: monatlich 2 G.-M., bei 2maliger Zustellung 2,50 G.-M., ausschließlich Zustellungsgebühr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. Zeitungsabbestellungen werden nur bis zum 25. des Vormonates angenommen.

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene 34 mm breite Millimeterzeile 18 Pfennig. Kleine Anzeigen 8 Pfennig. Familien-Anzeigen 6 Pfennig. Stellengesuche 6 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Reklame-Millimeterzeile 70 Pfg. Radau nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale. Für Platzvorschriften u. telephonisch übermittelte Inserate übernehmen wir keine Garantie

Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipziger Straße 61/62. — Fernruf Zentrale 27 801, abends von 6 Uhr an Redaktion 25 609 u. 25610 — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Freitag, 10. Juni 1927

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Schwere russische Beschuldigungen gegen England

Russisches Kommuniqué über Anschläge gegen Mitglieder der Sowjetregierung

Berlin, 9. Juni. Die „Taß" melden aus Moskau: Ein hier veröffentlichtes Kommuniqué der Sowjetregierung stellt u. a. folgende Behauptung auf: Die Ermordung **Wojkows** ist ein **Glied in einer ganzen Kette von Ereignissen**, die in ihrer Gesamtheit eine **immer stärkere Bedrohung des Friedens bedeuten.** Diese Bedrohung wird immer greifbarer, ungeachtet der außerordentlichen Bemühungen der Sowjetregierung, den Frieden zu erhalten. Im Zusammenhang mit dem frevelhaften Mord an Wojkow, der auf eine ganze Reihe direkter und indirekter Angriffe **von seiten der englischen Regierung** auf Sowjet-Institutionen im Auslande und auf den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion seitens Großbritanniens folgte, erachtet es die Sowjetregierung für notwendig, nunmehr eine **Reihe anderer Tatsachen** bekanntzugeben, die die **Arbeit der englischen Regierung** und ihrer untergeordneten Organe auf dem Territorium der Sowjetregierung zur Genüge kennzeichnen.

Dem Kommuniqué nach wurde angeblich im Sommer 1925 ein gewisser, im Besitz eines Sowjetpasses befindlicher Kaufmann beim illegalen Ueberschreiten der finnischen Grenze nach der Sowjetunion verwundet und verhaftet. Er sagte bei der Vernehmung aus, daß er ein **Angestellter des englischen Geheimdienstes**, Hauptmann in der englischen Luftflotte und einer der Hauptorganisatoren der Verschwörungen **Lossarts** sei, der durch Urteil des Tribunals von 3. Dezember 1918 als außerhalb der **Gesetze** stehend erklärt worden ist. Er bekundete, daß er in der Sowjetunion eigens zum Zweck der Organisierung terroristischer Anschläge sowie von Brandstiftungen und Aufständen eingetroffen sei und daß er den englischen Schatzkanzler **Churchill** aufgesucht habe, **der ihm persönlich Instruktionen zur Organisation terroristischer Attentate und anderer Diversionsakte erteilt habe.** Seine schriftlichen Aussagen sind im Besitze der Regierung. Das bei weiteren Verhaftungen beschlagnahmte Material bestätigt (wie die Moskauer Kundgebung behauptet) vollauf die Aussagen.

Ende 1926 bereiteten die Organe der G. P. U. ein Attentat auf **Petrowsky**, den Vorsitzenden des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion, sowie auf den Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Ukraine, Tschubar. Gleichzeitig wurde auf den Vorsitzenden der Petersburger G. P. U., Messing, ein Attentat verübt, dessen Urheber sich als Sohn eines früheren Obersten der Streitkräfte **Petljuras**, Truba, erwies, der jetzt in Warschau lebt. Gleichzeitig wurde ein **ehemaliger Freiwilliger der Armee Denikins** verhaftet, der über den kommunistischen Jugendverband versucht hatte, in die Partei einzutreten und ein Attentat auf die Vertreter der ukrainischen Sowjetrepublik vorbereitet hatte. Für den 12. März 1927 war ein Attentat auf **Bucharin** vorbereitet worden. Dieselbe Person bereitete daraufhin ein **Attentat** auf **Rykow** und **Stalin** vor, wurde jedoch rechtzeitig verhaftet.

Am 10. Mai wurde eine Gruppe früherer **Kolchak-Offiziere**, Zöglinge des adligen Waisen-Instituts in Leningrad, verhaftet. Diese Gruppe stand, dem Kommuniqué nach, in unmittelbarer Verbindung mit **White**, dem Leiter der **Konsulats-Abteilung der englischen Mission in Moskau.** Die Gruppe bereitete im Auftrag der englischen Mission eine Sprengung im Kreml und eine Sprengung des Großen Theaters während irgendeiner großen Versammlung vor.

England und die sowjetrussischen Vorwürfe

London, 9. Juni. Der amtliche englische Funkdienst verbreitet heute folgende Auslassungen zum Thema der russischerseits gegen die englische Politik im Zusammenhang mit den letzten Attentaten gerichteten Angriffe: **„Phantastische Märchen** von einer angeblichen britischen Beteiligung an terroristischen Komplotten gegen Sowjetrußland enthält ein heute von den Sowjets veröffentlichtes Kommuniqué, das von den russischen Zeitungen mit entsprechend fetten Schlaggeilen versehen wird und das hier mit einigem Lächeln aufgenommen worden ist. Wie **absurd** der Inhalt dieses Kommuniqués ist, geht aus dem Absatz hervor, in dem gesagt wird, es sei klar erwiesen, daß England bei dem **Warschauer Attentat seine Hand im Spiel habe.** Die englische Presse erachtet diese Behauptungen für zu lächerlich, um sich ernsthaft mit ihnen zu beschäftigen. Der Warschauer Mord wird mit aller Offenheit verurteilt. Die „Times" sagen, Rußland möge bedenken, daß in den westeuropäischen Ländern, in denen die Sowjets allmählich zu diplomatischer Anerkennung gelangt seien, auch der politische Mord durch Recht und Gesetz verdammt werde."

Der Anschlag in Minsk

Berlin, 9. Juni. Die „Taß" gibt folgende Darstellung des Anschlages auf den Sowjetbeamten in Minsk: Aus Minsk wird gemeldet, daß am Dienstag abend zwischen den Stationen Schdanowitschi und Minsk eine Dräsine verunglückte, auf welcher der stellvertretende Bevollmächtigte der G. P. U. (Politische Polizei) des weißrussischen Militärbezirkes, Opanski, einen der Spionage verdächtigen Offizier des polnischen Geheimdienstes namens Jani abtransportierte. Opanski und der Führer der Dräsine wurden getötet, zwei Begleiter Opanskis schwer verwundet. Es ist eine Untersuchung eingeleitet worden, ob es sich um einen konterrevolutionären Anschlag handelt. Nach anderen Meldungen sollen Opanski und seine Begleiter überfallen und erschossen worden sein. Dagegen weiß Reuter nur von einem Unglücksfall der Straßenbahn zu berichten.

Reutersche Untersuchungsversuche sind angesichts der ungeheuerlichen Beschuldigungen, die von der Sowjetregierung gegen England erhoben werden, augenblicklich sehr unangebracht.

Nervosität in Rußland

Riga, 9. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist über den Bezirk **Minsk** der **Kriegszustand** verhängt worden. Der Grenzschutz im Gouvernement ist verstärkt worden. Die Sowjetregierung hat angeordnet, daß die in Zentralrußland stationierten Truppenteile durch **sibirische Truppen** ersetzt werden. Die Kontrolle über die einlaufenden ausländischen Schiffe in Kronstadt ist verschärft worden. Das Komitee der Leningrader kommunistischen Partei hat die Untersuchung des Leningrader Attentats übernommen.

Neue Massenhinrichtungen in Sowjetrußland

London, 10. Juni. Nach einer Meldung der „Times" sind gestern von der Tscheka erneut 20 Personen erschossen worden, darunter neben ehemaligen Offizieren mehrere Angehörige des hohen russischen Adels.

Rußlands Abschreckungspolitik

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 10. Juni. Von den Nachrichten über die Rückkehr der Sowjetregierung zum Terror und über die anscheinend zahlreichen **Hinrichtungen** durch die G. P. U. ist man in Berlin auf das **unangenehmste und peinlichste überrascht.** Wenn die Sowjetregierung die Methoden der Jahre 18 bis 20 wieder aufnimmt, so muß, wie man in Berlin fürchtet, die berechtigte Erregung nicht nur aller russischen Emigranten, sondern auch der ganzen zivilisierten Welt **die politische Stellung schwer schädigen.** Scharfe Urteile, die von einem ordentlichen Gericht ausgesprochen werden, wären selbstverständlich eine russische Angelegenheit. Jetzt aber scheint man die berüchtigte Methode des **abgekürzten Verfahrens** aufzunehmen, das nicht die mindeste Gewähr für die wirkliche Schuld des Hingerichteten **ergibt.** Man fürchtet in Berlin, daß allein diese Massenhinrichtungen genügen werden, einem von England beim Völkerbund vorgebrachten Verlangen nach **einem Protest der gesamten zivilisierten Welt** gegen Sowjetrußland Stimmung zu verschaffen.

Neue Russenverhaftungen in Polen

Warschau, 9. Juni. Die Verhaftungen in Polen im Zusammenhang mit der Ermordung des Sowjetgesandten **Wojkow** dauern an. So wurden heute in Warschau mehrere neue Verhaftungen vorgenommen, darunter die des **Fürsten Meschtscherski**, des russischen Rechtsanwalts **Nikolajew**, des Präsidenten des russischen Roten Kreuzes in Warschau **Ugrjumoff** und verschiedener anderer Persönlichkeiten. In Wilna wurde der Verleger der monarchistischen Zeitschrift „Das neue Rußland", **Jakobleff**, verhaftet. Auch in Grodnow und Brest-Litowsk wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Das Verfahren gegen den Mörder Wojkows

Warschau, 9. Juni. Wie verlautet, hat die polnische Regierung beschlossen, den Mörder Wojkows durch die **ordentlichen Gerichte** und nicht durch ein Standgericht aburteilen zu lassen. Bei einer Verhandlung vor dem ordentlichen Gericht kann sich die Witwe des Ermordeten als Zivilklägerin bei der Voruntersuchung durch einen Bevollmächtigten vertreten lassen, während vor dem Standgericht Zivilinteressen nicht vertreten werden dürfen.

Die polnische Antwortnote übergeben

Warschau, 9. Juni. Der polnische Gesandte in Moskau, Patek, überreichte heute nachmittag Litwinow die Antwortnote der polnischen Regierung. Im ersten Teil der Note wird der Empörung der polnischen Regierung über den Mord Ausdruck gegeben. Im zweiten Teil wird erklärt, die Behauptung der Sowjetregierung, dieses Attentat stehe in Zusammenhang mit der internationalen Aktion gegen das Sowjetregime, sei **unzutreffend.** Die erste Untersuchung habe ergeben, daß die Tat individueller Art gewesen sei. Ferner habe sich Polen stets bemüht, die Verpflichtungen, die sich aus dem **Rigaer Vertrag** ergeben, einzuhalten und habe nie an einer offenen oder geheimen Aktion gegen die Sowjetregierung sowie gegen andere Nachbarn sich beteiligt. Die **polnische Oeffentlichkeit** sei ebenso wie die Regierung **empört** über den Mord. Der polnische Staat könne nicht umhin, auf Grund des internationalen Asylrechtes den **russischen Emigranten den Aufenthalt in Polen zu gewähren.** Er könne aber keine Verantwortung für deren Verbrechen tragen, sondern sie lediglich nach den geltenden russischen Gesetzen bestrafen. Ferner betont die polnische Regierung wiederum, daß die Sowjetgesandtschaft in Warschau stets jede Bewachung seitens der polnischen Sicherheitsorgane abgelehnt habe. Ueber die bevorstehende Ankunft **Rosengolts** in Warschau bezw. über die Abreise Wojkows nach Moskau sei den zuständigen amtlichen Stellen nichts bekannt gewesen. Zum Schluß erklärt sich die polnische Regierung bereit, **für die Familie des Ermordeten zu sorgen** und überläßt es der Sowjetregierung, einen diesbezüglichen Vorschlag zu machen.

Scharfe französische Pressestimmen gegen Sowjetrußland

Paris, 10. Juni. Das „Echo de Paris" nimmt heute in einem recht scharfen Artikel gegen den Kommunismus Stellung. Das Blatt führt u. a. aus, daß Briand, möge er wollen oder nicht, in einer mehr oder weniger nahen Zukunft gezwungen sein werde, **dem Beispiel Baldwins zu folgen.** In der Rue de Grenelle **tage das 80er Komitee, das unter dem Vorsitz Rakowskis** stehe und Revolutionäre der verschiedenen Nationalitäten umfasse. Die Handelsvertretung könne besser als die russische Botschaft an der bolschewistischen Organisation auf französischem Boden arbeiten. Geschaffen, um die Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Frankreich zu erleichtern, sei sie ein Hauptinstrument in den Händen der dritten Internationale. Botschaft und Handelsvertretung stünden in enger Verbindung untereinander. Seit dem Bruch der Beziehungen zwischen England und den Sowjets werde eine kluge **Zurückhaltung** zum mindesten nach außen hin geübt. Dokumente in beträchtlicher Menge seien vernichtet, andere an sichere Orte gebracht, wieder andere, die wichtigsten, durch mit diplomatischen Pässen versehene Kuriere, nach Moskau transportiert worden.

Auch der „Matin" nimmt heute zu der russischen Frage in einem längeren Leitartikel Stellung, in dem festgestellt wird, daß die Ermordung Wojkows nicht allein dastehe. Zur gleichen Zeit seien in Leningrad durch eine Bombe 2 Personen getötet oder verwundet und in Minsk ein Attentat verübt worden. Es scheine sicher zu sein, **daß die Sowjetrepublik bedroht sei.** Die Ermordung Wojkows in Warschau, die Bombe von Leningrad und die Höllenmaschine von Minsk seien **nur ein Anfang.** Die Tscheka habe ohne Gerichtsfitzung **eine Million Männer und Frauen hingerichtet.** Unter diesen Umständen sei es unerhört, daß die Bolschewisten im Ausland die Verantwortlichen für die Rache und Freiheitsakte suchten, während es sich doch um die erste Erhebung einer russischen Bevölkerung handele, deren lange Geduld nun zu Ende sei.

Die Diskontpolitik Dr. Schachts

Vor einer Diskonterhöhung?

Berlin, 9. Juni. Im Zentralausschuß der Reichsbank wird man sich wieder einmal mit der **Frage einer Diskonterhöhung** beschäftigen. Ob es zu einer Erhöhung des Reichsbankdiskonts kommen wird, ist noch nicht sicher. Ueber diese Frage ist bereits sehr heftig gestritten worden und es gibt zahlreiche Wirtschaftsführer, die unsere gegenwärtige **schwierige Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt** auf die unterbliebene Erhöhung des Diskontsatzes zurückführen. Auch bei der letzten Tagung des Zentralausschusses der Reichsbank haben sich gewichtige Stimmen für eine sofortige Diskonterhöhung ausgesprochen, jedoch war der Reichsbankpräsident, der allein befugt ist, den Diskontsatz festzusetzen, gegen eine Erhöhung, weil er glaubte, daß wir dann **wieder ein starkes Anziehen der Zinssätze zu befürchten hätten,** was aber die deutsche Wirtschaft im gegenwärtigen Augenblick noch nicht ertragen könne. An dieser Auffassung des Reichsbankpräsidenten wurde dann starke Kritik geübt, zumal sich im Laufe der letzten Wochen immer mehr zeigte, daß der Reichsbankdiskont in dem Verhältnis zu den sonst üblichen Zinssätzen **viel zu niedrig** ist. Es haben sich daher auf dem Geldmarkt Zustände entwickelt, die keineswegs als gesund zu bezeichnen sind. In führenden Kreisen der Reichsbank, vielleicht auch sogar bei Herrn Dr. Schacht, scheint sich jetzt doch die Ansicht durchgerungen zu haben, daß es mit dem niedrigen Diskontsatz von fünf Prozent **nicht weiter geht.** Die Belebung der Wirtschaft hat erfreulicherweise angehalten, und nach dem viel beachteten letzten Bericht des Instituts für Konjunkturforschung scheint eine **weitere günstige Konjunktur in Aussicht** zu stehen. Die Pessimisten, die bereits behaupteten, der Höhepunkt der günstigen Wirtschaftsentwicklung sei bereits erreicht, haben dieses Mal nicht recht behalten. Die Anforderungen der Wirtschaft an den Geld- und Kapitalmarkt sind außerordentlich groß und werden sich bei anhaltender Konjunktur noch weiter steigern. Der Geldmarkt ist bereits nicht mehr in der Lage, die großen finanziellen Anforderungen befriedigen zu können, so daß aus diesem Grunde schon gewisse Einschränkungen haben vorgenommen werden müssen. **Bei dem niedrigen Reichsbankdiskont von fünf Prozent strömt aber kein ausländisches Geld nach Deutschland,** da dem Auslande dieser Satz zu gering ist. Die gegenwärtige starke Belebung der Wirtschaft macht das Hereinströmen ausländischer Kapitalien durchaus erforderlich, da aus dem Inlande der Finanzbedarf der deutschen Industrie nicht gedeckt werden kann. War es doch die Politik des Reichsbankpräsidenten, durch Herabsetzung des Reichsbankdiskonts die ausländischen Gelder von Deutschland fernzuhalten, so muß Dr. Schacht jetzt doch einsehen, daß die deutsche Wirtschaft bei besserem Beschäftigungsgrad **nicht ohne Auslandskredite auskommt.** Er muß daher den Diskontsatz wieder erhöhen, was nicht notwendig gewesen wäre, wenn er nicht vorher den Reichsbankdiskont **künstlich und willkürlich auf fünf Prozent heruntergesetzt hätte,** obwohl die Verhältnisse hierfür noch keineswegs gegeben waren. Die damalige gewaltsame Heruntersetzung des Reichsbankdiskonts begegnete bei vielen Wirtschaftsführern heftiger Kritik, wie **überhaupt die Finanzpolitik des Reichsbankpräsidenten in letzter Zeit sehr stark umstritten ist.** Man ist in weiten Kreisen vielfach anderer Ansicht als der Reichsbankpräsident und sieht in seiner Politik starke Fehler. Die gegenwärtigen ungesunden Zustände auf unserem Geldmarkt sind nicht zuletzt auf die **Diskontpolitik** des Herrn Dr. Schacht zurückzuführen.

Reichsbankdiskonterhöhung

Berlin, 10. Juni. In der Zentralausschußsitzung der Reichsbank, die heute vormittag unter dem Vorsitz von Dr. Schacht stattfand, wurde beschlossen, den Diskont von 5 Prozent auf 6 Prozent zu erhöhen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0001

Das Reichskabinett über Genf

Welche Instruktionen hat Stresemann?

Berlin, 9. Juni. Das Reichskabinett hat sich in längerer **Sitzung mit der Haltung** des Reichsaußenministers auf der Genfer Ratstagung beschäftigt. Man ist allgemein der Ansicht, daß die **Stellung Deutschlands in Genf außerordentlich schwierig sein wird.** In Anbetracht der wichtigen Entscheidungen, die voraussichtlich bei der kommenden Ratstagung fallen werden, fragt man sich, **welche Instruktionen** der Reichsaußenminister vom Reichskabinett erhalten hat. Die Ansichten über die Art und den Umfang dieser Anweisungen gehen bei den verschiedenen Blättern erheblich auseinander. So glaubt z. B. die „Vossische Zeitung", daß der Außenminister **freie Hand** habe. Das Blatt schreibt u. a.: „Im übrigen hat das Kabinett dem Reichsaußenminister für die Verhandlungen in Genf keine bindenden Instruktionen mitgegeben, sondern ihm freie Hand gelassen. Der Reichsaußenminister kennt die Auffassung des Kabinetts sowohl in bezug auf die Rheinlandfragen wie auch hinsichtlich eines Sitzes in der Mandatskommission und wird dort die Entscheidungen nach seinem Gutdünken zu treffen haben."

Anderer Ansicht ist dagegen der „Berliner Lokal-Anzeiger", der sich auffallend eingehend mit der Frage der Instruktionen für Dr. Stresemann beschäftigt. Das Blatt stellt zwar ebenfalls fest, daß man sich im Reichskabinett nach lebhafter Aussprache dahin geeinigt habe, der deutschen Delegation nach Genf **keine Richtlinien mitzugeben, da dies die mangelhafte Klärung der im Vordergrund** stehenden außenpolitischen Fragen verböte. Das Blatt will aber wissen, daß der deutschen Delegation aufgegeben worden sei, mit dem Reichskabinett engste Fühlung zu halten, so daß die eigentliche Entscheidung nicht in Genf, sondern **in Berlin fallen würde.** Es heißt in den Ausführungen dann weiter: „Man wird abzuwarten haben, wieweit der tatsächliche Verlauf der Dinge mit diesen Absichten in Uebereinstimmung stehen wird. Erinnert sei daran, daß die deutsche Delegation in Locarno sogar offiziell von den Berliner Kabinettsmitgliedern aufgefordert worden war, nicht zu paraphieren, es aber gleichwohl getan hat, und **daß Herr Dr. Stresemann es überhaupt liebt, durch die Schaffung vollendeter Tatsachen widerstrebende Kollegen auf seine Bahn zu zwingen.** Wir würden es außerordentlich begrüßen, wenn das Verhalten der deutschen Delegation in Genf diesmal derartige Erinnerungen nicht wachrufen sollte."

Die Furcht vor Deutschland

Paris, 9. Juni. Bei der Fortsetzung der Beratungen der **französischen Kammer** über die allgemeine **Organisation der Armee bezeichnete** der Deputierte der Rechten, Oberst **Fabry,** eine weitere **Verminderung der** Besatzungstruppen als höchst gefährlich. Der **Bericht des Generals Walch** habe bezeichnende Einzelheiten über die **militärische Organisation Deutschlands** geliefert. Entgegen dem **Versailler Vertrag** sei der **deutsche Große Generalstab wieder geschaffen und die** Grade der Armeekommandanten und Kommandierenden **Generäle** seien wieder eingeführt worden. Am linken **Rheinufer** fänden sogar Uebungen organisierter Formationen statt. **Fabry behauptet weiter, Frankreich** habe sich einen Mobilisierungsplan **für Ostpreußen verschaffen können** nach dem innerhalb von drei Tagen eine Reichswehrdivision durch Einverleibung anderer auf zwei bis drei Divisionen auszubauen sei. Was im Osten geschehe, könne sich natürlich auch im Westen ereignen. **Die deutsche Armee bestehe** also und sie sei in der Lage, zu einem gefährlichen Vorstoß auszuholen.

Kriegsminister **Painlevé äußerte sich** dann eingehend **über** die Organisation der französischen Armee. Truppen in Kriegsstärke von 400 000 Mann seien erforderlich, die innerhalb einiger Tage **den Kampf aufnehmen können.** Wenn man des Regierungsprojekt **mit** der Gegenvorlage vergleiche, so ergebe sich, daß das Projekt Renaudel zur Verteidigung von 1000 Kilometer Grenze **55 000 Mann** und **30 000 Berufssoldaten** beanspruche. **Damit** könne man einem Waffeneinbruch nicht standhalten. Das **Regierungsprojekt sehe für den ersten Schlag 600 000 Mann organisierter Truppen vor.** Auf Zwischenrufe erklärte der Kriegsminister, daß für den Fall eines neuen Angriffs gegen Frankreich die französische Armee schon im Hinblick auf das Bestehen des Völkerbundes sich **von der Grenze zurückziehen werde.** Bei einer Verletzung des **Völkerbundspaktes** würde die französische Regierung **allerdings** die nötige Entschlossenheit aufweisen. Für den europäischen Frieden sei ein schwaches Frankreich die größte Gefahr. Oberst Fabry zog hierauf sein Gegenprojekt zurück.

Leméry über die Rheinlandräumung

Berlin, 10. Juni. Wie die Morgenblätter melden, gab **Senator Leméry** dem Pariser Vertreter der „Dresdener Neuesten Nachrichten" eine Erklärung über den **Standpunkt Frankreichs** in der Räumungsfrage ab. Leméry sagte u. a., seiner Ueberzeugung nach sei es **nicht möglich, die breiten Schichten des französischen Volkes für die vorzeitige Zurückziehung der Okkupationsarmee empfänglich zu machen,** wenn vorher nicht in **Osteuropa** dieselbe Stabilität der Verhältnisse erreicht worden sei, wie sie der Locarnovertrag im Westen geschaffen habe. Außerdem sei es den Franzosen als den **Freunden Polens** nicht möglich, **den Räumungsakt ohne vorheriges Einverständnis mit Warschau zu vollziehen.** Die Bereitwilligkeit des französischen Volkes, sich mit der beschleunigten oder sofortigen Räumung des besetzten Gebietes einverstanden zu erklären, könne nur durch Schaffung eines für Deutschland und Polen tragbaren Modus gewonnen werden. Der **Korridor** in seiner heutigen Gestalt sei ein **Friedenshindernis.** Die oberschlesische Frage müsse geregelt werden; auch die Plänkeleien wegen des Danziger Freistaates müßten ein Ende finden. Die Untersuchung der osteuropäischen Fragen sei die logische Fortsetzung der Locarno- und Thoiry-Politik. Er hoffe, daß **Briand** an diese Aufgabe herantreten werde, denn er erstrebe die vollkommene Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich.

Die Kulturschande im besetzten Gebiet

Koblenz, 9. Juni. Vom hiesigen französischen Kriegsgericht wurden zwei französische Soldaten wegen **Ueberfalles** und **versuchter Vergewaltigung** eines jungen Mädchens **zu fünf Jahren Zuchthaus,** Ausschluß aus dem Heere und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. Die Tat der beiden Soldaten war vor drei Wochen verübt worden.

Der Empfang der Ozeanflieger bei Stresemann

Berlin, 9. Juni. Bei der zu Ehren der amerikanischen Ozeanflieger **im Hause** des Reichsaußenministers veranstalteten Festlichkeit **führte** Dr. Stresemann in einem Trinkspruch **u. a. aus:**

„Den **Persönlichkeiten** und ihrem Wagemut gilt unser erster **Gruß. Darüber hinaus** möchte ich in Ihrem Besuch in Deutschland ein **Symbol der Beziehungen unserer Völker und Länder sehen. Sie haben einen Beweis** davon gegeben, was menschliche **Energie in der Ueberwindung** von Sturm und Ungewitter zu **leisten vermag. Sturm und Ungewitter lasten auch auf Deutschland. Auch wir müssen der Welt den Beweis geben,** was menschliche **Leistungsfähigkeit im Kampf** dagegen zu tun **vermag.** Wenn **unsere beiden** Völker ihre höchste Energie anspannen, um dem zu dienen, was **Aufgabe** eines Volkes ist: **Friede nach außen, Freiheit nach innen,** Anteilnahme an allem Großen der kulturellen **Entwicklung der Menschheit,** dann wird dieses Zusammenarbeiten der **Menschheit** zum Besten gedeihen."

Dr. Stresemann überreichte dann in des Reichskanzlers und **seinem Namen den beiden** Fliegern als Erinnerungsgabe **zwei goldene Zigarettenetuis,** worauf der amerikanische Botschafter dem deutschen Volke für die seinen beiden Landsleuten erwiesenen Ehrungen und den herzlichen Empfang seinen Dank aussprach, dem sich Leviné mit einigen **herzlichen** Worten anschloß.

Das Festessen beim Reichsverkehrsminister

Berlin, 9. Juni. Bei dem Festessen, das Reichsverkehrs**minister Dr. Koch** heute abend zu Ehren Chamberlins und **Levinés gab, hielt** Dr. Koch eine Rede, in der er u. a. ausführte:

„Es ist für uns Deutsche, die wir auf dem Gebiete der Luftfahrt das **Verkehrsmoment** bewußt in den Vordergrund gestellt haben, eine **gute** Vorbedeutung, **daß der** erste Passagierflug über den Ozean **nach unserem Lande** ausgeführt wurde. Wohlan, meine Herren, Sie haben den Bann des **Ozeans gebrochen! Wir** wollen danach streben, einen **planmäßigen Luftverkehr** zwischen Amerika und Deutschland zu entwickeln, und wenn dies gelungen sein **wird, werden wir Sie als die Pioniere eines solchen Kulturwerkes ehren und Ihnen für alle Zeiten ein dankbares Andenken bewahren."**

Der amerikanische Botschafter Schurman antwortete mit Worten des Dankes, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Chamberlin und Leviné beim Deutschen Aeroklub

Berlin, 9. Juni. Zu Ehren der beiden Ozeanflieger Chamberlin und **Leviné fand heute** nachmittag 6 Uhr im Flugverbandshaus ein vom **Deutschen Aeroklub** veranstalteter Tee statt. Wiederum hatte sich vor dem Gebäude eine große Menschenmenge eingefunden, die beim Eintreffen der Flieger in stürmische Ovationen ausbrach. **Chamberlin** und **Leviné,** begleitet von dem amerikanischen Botschafter **Shurman,** wurden von dem Präsidenten des Deutschen Aeroklubs, Major von **Kehler,** sowie dem stellvertretenden Vorsitzenden, Major von **Tschudi,** empfangen und auf das herzlichste begrüßt. Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man neben vielen bekannten Fliegern Oberstleutnant **Hähnelt,** den **Inspekteur** der Fliegertruppen während des Krieges, Major von **Parseval,** Generalmajor von **Gilbert** vom Reichswehrministerium, Ministerialdiretor **Brandenburg** vom Reichsverkehrsministerium, die Direktoren der Deutschen Lufthansa **Milch** und **Merkel** und andere mehr. **Major von Kehler würdigte** in einer kurzen Ansprache die sportliche Leistung der beiden Flieger und teilte mit, daß vom **Bayerischen** Fliegerbund ein Telegramm zur Weiterleitung an **Chamberlin und** Leviné eingetroffen sei, das der Freude über den beabsichtigten Besuch in München Ausdruck gibt. Ein weiteres Telegramm der ungarischen Flugorganisation bittet die beiden **Flieger, auch Budapest zu besuchen.**

Chamberlin Brigadegeneral

New-York, 9. Juni. Wie verlautet, ist die Ernennung Chamberlins zum Brigadegeneral beabsichtigt.

Levinés Pläne für einen transatlantischen Flugverkehr

Paris, 9. Juni. Gegenüber dem Berliner Vertreter des „Petit Parisien" äußerte sich der amerikanische Flieger Leviné anerkennend über die Entwicklung des **Luftreiseverkehrs** in Deutschland. Selbst in Amerika wäre man noch nicht so weit. Ueber die Zukunft des transatlantischen Flugwesens befragt, bekundete Leviné volle Zuversicht. Chamberlin und er hätten bereits einen ausführlichen Plan ausgearbeitet, um **einen regelmäßigen Flugverkehr zwischen Amerika und verschiedenen europäischen Staaten zu organisieren.** Der Plan könnte innerhalb eines Jahres in die Praxis umgesetzt werden. Sie hätten bereits einen Apparat, der eine erhebliche Nutzlast befördern könnte. Leviné erklärte, selbst bereit zu sein, sich an dem Unternehmen mit seinem gesamten Vermögen beteiligen zu wollen. Im „Matin" veröffentlichen Chamberlin und Leviné ihre Reiseeindrücke während ihres Fluges von New-York nach Deutschland.

Chamberlin besucht Prag

Prag, 9. Juni. Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Leviné haben die Einladung der **tschechoslowakischen Regierung** und der Flugkorporationen mit dem Aeroklub an der Spitze angenommen und werden am letzten Tage der Flugausstellung, das ist am 16. Juni, gegen 12 Uhr mittags auf dem **Prager Flugplatz** eintreffen.

Neuer Flug Paris—New-York?

Paris, 9. Juni. Die Franzosen rüsten sich erneut zu einem Versuch, den Ozean in der Richtung **von Paris nach New-York zu überfliegen.** Der französische Flieger **Drouhin** hat zu diesem Zweck auf dem Flugplatz von Poussusle le Noble seine Uebungsflüge begonnen. Sein von den Farman-Werken konstruierter **Apparat** ist **ein Goliath** und soll in der Lage sein, **10 000 Liter Brennstoff mitzuführen.** Die beiden Motoren des Flugzeuges, die in Tandem gekuppelt sind, entwickeln 300 PS. Der Führerraum **ist geschlossen, wird** jedoch gegenüber den amerikanischen Apparaten Lindberghs und Chamberlins **auch nach** vorn vollkommene **Aussicht gewähren.** Der Benzinvorrat ist **in 12** Behältern **untergebracht.** Nach der theoretischen Berechnung wird **das Flugzeug mindestens 60 Stunden** in der **Luft sich halten können und einen Aktionsradius von mindestens 8000 km besitzen.** Nächste **Woche wird Drouhin** versuchen, **mit seinem „Blauen Vogel"** im Gebiete von Chartres über der Ebene von Beance den Dauerweltrekord, der **bisher** von dem Flieger **Chamberlin** mit 51 Stunden Flug ohne Unterbrechung gehalten **wird, zu schlagen.** Drouhin wird mit zwei Begleitern, einem Marineoffizier und einem Telegraphisten, den Flug nach **New-York unternehmen.** Für den Antritt des Fluges ist derzeit **Ende Juni festgesetzt.**

Erneute Verschiebung der Zollvorlage durch die Kammer

Paris, 10. Juni. Nach der gestrigen Erklärung Bokanowskis **in der Kammer für auswärtige Angelegenheiten** ist man in parlamentarischen Kreisen davon **überzeugt,** daß die **Zollvorlage der Regierung** im Laufe der **gegenwärtigen** Kammersession **nicht mehr zur Verabschiedung** kommen wird. Dieser Auffassung gibt auch das „Journal" Ausdruck, indem es mit offensichtlicher Ironie versichert, es handle sich nicht darum, die Zolltarife vor den Ferien zu verabschieden, sondern nur darum, die Beratungen **überhaupt** wieder in Gang zu bringen. Dadurch würde der Handelsminister in die Lage versetzt, den deutschen, belgischen und Schweizer Delegierten für die Wirtschaftsverhandlungen zu zeigen, daß die Kammer die Notwendigkeit der Erledigung der Vorlage nicht aus den Augen verliere.

Daudet stellt sich nicht zum Strafantritt

Paris, 10. Juni. Heute mittag um 1 Uhr läuft die dem Direktor der „Action francaise", Daudet, und dem Geschäftsführer **des Blattes, Delest,** für den **Antritt** ihrer **Gefängnisstrafe** gewährte Frist ab. Daudet kündigt heute in der „Action francaise" an, daß er sich heute nachmittag um 1 Uhr **nicht zum „Rendezvous" mit dem Generalstaatsanwalt einfinde,** sondern seinen Wohnsitz in den **Redaktionsräumen aufschlagen** werde. **Man rechnet** nicht damit, daß **Daudet** gewaltsam vorgeführt wird, glaubt **vielmehr,** daß er und Delest vom Kabinett **begnadigt** werden.

Ein neuer Zwischenfall in Ventimiglia

Paris, 10. Juni. Nach einer Meldung **des** „Matin" aus Nizza hat sich in der Nähe der Grenzstation **Ventimiglia ein** neuer **französisch-italienischer Zwischenfall** ereignet. Auf einen zwischen Nizza **und** Ventimiglia verkehrenden Personenzug wurden **mehrere Gewehrschüsse abgegeben.** Das Begleitpersonal sagt aus, daß die Schüsse von Angehörigen der **faschistischen Miliz** abgegeben worden seien. Die Leitung der Milizgruppe bestreitet die Richtigkeit dieser Angabe. Die **französischen und italienischen Behörden** haben eine gemeinsame Untersuchung des Zwischenfalles eingeleitet, der unter der französischen Grenzbevölkerung große Erregung ausgelöst hat.

Rumäniens neue Kabinettskrise

Bukarest, 10. Juni. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, daß der Ministerrat in seiner morgigen Sitzung auf Antrag des Ministerpräsidenten Stirbey seine Demission einreichen werde. Der Grund der neuen Regierungskrise ist das Mißlingen der Verhandlungen mit den Parteien über die Aufstellung einer gemeinsamen Liste für die bevorstehenden Parlamentswahlen. Dem Kabinett Stirbey dürfte eine Regierung Bratianu folgen.

Der Standpunkt der deutschen Regierung in der Frage des Achtstundenabkommens

Genf, 9. Juni. In der heutigen Vollsitzung der Internationalen Arbeitskonferenz legte der deutsche Regierungsdelegierte, Feig, den **grundsätzlichen Standpunkt der deutschen Regierung in der Frage der Ratifizierung des Washingtoner Achtstundentagabkommens dar.** Er wies u. a. darauf hin, daß der Bericht des Direktors gezeigt habe, daß die deutsche Regierung **alles** bereits getan habe, um die Ratifizierung des Achtstundentagabkommens zu **fördern.** Niemals habe der deutsche Arbeitsminister die Ratifizierung zu einem bestimmten **Zeitpunkt** versprochen. Wenn der Minister erklärt habe, daß voraussichtlich noch im Herbst der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes dem Reichstage zugehe und dadurch die Ratifizierung des Abkommens möglich sein werde, so habe er sich natürlich damit nicht auf ein bestimmtes Datum festlegen wollen und können. Der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes sei im Dezember 1926 dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat, somit den verfassungsmäßig vorgesehenen Stellen, zugegangen. Von diesem Zeitpunkt ab sei es nicht mehr die Regierung, sondern die **parlamentarischen Körperschaften,** von denen die Erledigung des Gesetzentwurfes abhänge. Im Februar d. J. sei von der gegenwärtigen deutschen Regierung die Erklärung abgegeben worden, daß sie nach Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes das Washingtoner Abkommen unter der Voraussetzung ratifizieren werde, daß auch die wichtigsten anderen westeuropäischen Industriestaaten das Abkommen ratifizieren.

Der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes gehe in verschiedenen Punkten **über das Washingtoner Abkommen hinaus,** indem er z. B. den Handel in seinen Geltungsbereich einbeziehe. Der Entwurf werde zurzeit im Reichswirtschaftsrat beraten. Wenn der Reichsrat seine Beratungen beendet habe, werde die Vorlage an den Reichstag gelangen. Es geschehe also seitens der deutschen Regierung **alles,** was zur Beschleunigung der Ratifizierung notwendig sei. Am 1. Mai 1927 sei darüber hinaus ein besonderes Gesetz zur Abänderung der geltenden Arbeitszeitverordnung in Kraft getreten, das dazu bestimmt sei, einer mißbräuchlichen Ausdehnung des **Ueberstundenwesens** entgegenzutreten. Sodann seien für verschiedene Gewerbe Verordnungen erlassen worden, die den Ersatz des Zweischichtensystems im ununterbrochenen Betriebe durch das Dreischichtensystem zur Folge hatten. Auch auf dem Wege von für verbindlich erklärten Schiedssprüchen sei in wichtigen Gewerben die Arbeitszeit herabgesetzt worden. Die deutsche Regierung habe schon vor einem Jahre einen Ausschuß **zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft eingesetzt.** Innerhalb dieses Ausschusses sei ein besonderer Unterausschuß **zur Erforschung des Einflusses von Arbeitszeit und Arbeitslohn auf die Arbeitsleistung gebildet.** Die deutsche Regierung hoffe, daß die Arbeiten dieses Unterausschusses neues wertvolles Material für die Frage der wirtschaftlich vorteilhaftesten Arbeitszeit bringen werden und daß dieses Material geeignet sein werde, sowohl die deutschen wie die internationalen Bestrebungen zur Verwirklichung des Achtstundentages auch mit wirtschaftlichen Gründen zu stützen und zu fördern.

Dr. Wirth in der spanischen Presse über „Stahlhelmtag und nationalistische Bestrebungen in Deutschland".

Madrid, 9. Juni. In einem ausführlichen Leitartikel in der „Vanguardia" (Barcelona) spricht der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Wirth über zwei Ereignisse in Deutschland, die seiner Ansicht nach im Ausland zwar größeres Interesse erweckt haben, aber einer eingehenden Erläuterung bedürfen, da sie in bezug auf die Stabilisierung der republikanischen Staatsform in Deutschland einer irrtümlichen Auslegung unterworfen sind. Das erste dieser Ereignisse ist die Berliner Tagung des Stahlhelms, den Herr Dr. Wirth als **rein militärische Organisation mit mehr als 600 000 eingeschriebener Mitglieder** bezeichnet. Das zweite bezieht sich auf die „nationalistischen Bewegungen" bei den letzten Verhandlungen über das **Gesetz zum Schutze der Republik.** Der Verlauf beider habe den Sieg der republikanischen Disziplin gezeigt. Weiter **behandelt der Aufsatz die Frage, wie dieser Sieg konsolidiert werden kann.** Er spricht dabei von den engen Sympathien zwischen den **Rechtsparteien und dem Stahlhelm,** die sich aber weniger **auf die Staatsform beziehen als auf die „innere und äußere Befreiung".** Es folgt eine Schilderung der Bestrebungen des Stahlhelms mit dem Hinweis, daß seine Ziele weder aggressiv noch kriegerisch sind.

Es ist bedauerlich, daß der **Aufsatz** in einer **Zeitung** erscheint, die während **des Krieges das ausgesprochene Propagandaorgan** der **französischen Regierung gegen Deutschland** war und auch heute noch französischen Interessen dient.

Deutschnationale Volkspartei

Sonntag, den 19. Juni, große Petersbergkundgebung. Fahrt mit Sonderzug bis Wallwitz. Beteiligen müssen sich alle Mitglieder nebst Angehörigen und Bekannten. Fahrkarten und Festabzeichen in der **Geschäftsstelle, Alte Promenade 10,** abholen.

Wetterbericht

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung". (Nachdruck verboten.)
Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung

Aussichten für Sonnabend: Zunächst ziemlich trübes Wetter mit Regen, dann zeitweise Aufklaren und wesentlich wärmer, aber noch immer Neigung zu Gewitterbildung.

Druck und Verlag von **Otto Thiele.**
Leiter der Redaktion: **Adolf Lindemann.**
Verantwortlich für Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung i. V.: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Sport: Dr. Hans Henningsen; für Mitteldeutschland und den allgemeinen Teil: Dr. Hans-Ulrich Reinicke. Für den Anzeigenteil: Paul Kersten; sämtlich in Halle. — Sprechstunden der Schriftleitung: Hauptschriftleitung 12—1 Uhr, übrige Schriftleitung 11—12 Uhr. — **Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12. Leitung: Alfred W. Kames.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 10. Juni.

Wenn's dreizehn schlägt

Max ist mein Freund.

Max ist eine Seele von einem Menschen — nur einen kleinen Charakterfehler hat er. Er ist nämlich unter dem Zeichen „Fische" geboren, was seinem Lebenslauf eine entscheidende Richtung gab. Es ist nur, daß er sehr viel schwimmt, nein, er braucht, um das seelische Gleichgewicht herzustellen, auch innere Feuchtigkeit, sehr viel innere Feuchtigkeit. Aber da lehnt er Wasser ab mit der Begründung: „Wasser tut's freilich nicht!" und übrigens sei im Wasser schon viel zu viel Wasser.

Neulich traf ich ihn in der „Rose". Wir hatten dies und das zu besprechen, als Max nach einer Gesprächspause ganz unvermittelt fragte: „Jetzt schlägt's dreizehn!"

„Hast du das auch schon gemerkt?" spottete ich. Er warf mir einen fast mitleidigen Blick zu, faßte mich beim Arme und sagte, indem er jedes Wort scharf betonte: „Hast du denn schon gemerkt, welch einen fabelhaften Fortschritt das bedeutet?"

Ich erwiderte, daß ich mit der Zwei-mal-zwölfs-Stunden-Zeit ganz gut ausgekommen sei, obgleich ich nicht daran zweifelte, daß die neuen Zählung vielleicht weniger Irrtümer vorkämen.

„Ja, siehst du, das ist's!" fiel mir Max ins Wort.

„Da ist mir vor ein paar Tagen ein übles Ding passiert.

Wir hatten eines schönen Tages unseren Frühschoppen infolge einer Geburtstagsfeier etwas zu intensiv gehalten, so daß ich gegen Mittag heimwärts wandelte und sogleich mein Bett aufsuchte.

Um ½6 Uhr erwachte ich. „Hm', denke ich, „½6 Uhr? Solltest du mal deinen Frühschoppen mit Musik genießen — um ½7 Uhr fängt das Frühkonzert in Wittekind an!'

Also ich steige in meine Kleider und fahre nach Wittekind. Dort trinke ich also mein Glas Bier und warte auf die Musik. Es wird ½7 Uhr, es wird 7 Uhr, aber die Musiker lassen sich nicht sehen.

Ich frage nun den Kellner: „Sagen Sie mal, warum ist denn heute kein Frühkonzert?"

Da sieht mich der Kerl an, als hätte ich ihn aufgefordert, den Mond zu bohnern.

Dann grinst er: „Zum heutigen Frühkonzert kommen Sie zwölf Stunden zu spät, mein Herr!" Siehst du, sowas kann einem doch ärgern — und woran lag's?"

„An deinem intensiven Frühschoppen."

„Ach, Unsinn! — Es war gar nicht ½6 Uhr, als ich erwachte, sondern es war ½18 Uhr — Prosit!" Zr.

Wehe, wenn sie losgelassen . . . .

Gestern gegen 2.15 Uhr nachmittags scheuten in der Freiimfelder Straße die Pferde eines mit zwei Personen besetzten zweiräderigen Fuhrwerks vor der Straßenbahn und gingen in Richtung Delitzscher Straße durch. Beim Versuch, die Pferde festzuhalten, platzte das Gebiß des einen Pferdes, wodurch der Kutscher die Gewalt über die Tiere verlor. Das durchgehende Gespann zerstieß einen mit Kohlensäureflaschen beladenen zweiräderigen Handkarren, wobei die Seitenwände und ein Rad desselben zertrümmert wurden. Von zwei gestreiften Bäumen wurde die Rinde abgerissen. Dabei brachen auch die Deichsel und ein Ortscheit des Wagens. Ein entgegenkommender Personenkraftwagen wurde vom Sattelpferd gestreift, wobei sich das Tier eine tiefe Fleischwunde am linken Vorderbein zuzog. Die Tiere kamen nunmehr zum Stehen. Personen sind nicht verletzt worden.

*

Am 9. Juni gegen 1.45 Uhr nachmittags fuhr in der Huttenstraße ein Lastkraftwagen, als er zwei dort haltende Fahrzeuge überholen wollte, zu weit nach links gegen den Gartenzaun eines Schrebergartens und legte diesen auf etwa 10 Meter Länge um. Personen kamen nicht zu Schaden.

Am 9. Juni gegen 6 Uhr nachmittags erfolgte in der Merseburger Straße, Ecke Lauchstädter Straße, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer, wobei beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden. Verletzt wurde niemand.

Heute gegen 4.45 Uhr früh wurde an der Ecke Merseburger Straße—Pfännerhöhe ein 25jähriger Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte wurde mit dem Personenkraftwagen der Universitätsklinik zugeführt.

Für Kraftfahrzeuge!

Nicht über 15 Kilometer in der Stadt.

Durch Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Merseburg vom 14. April d. J. ist der § 1 der Polizeiverordnung vom 16. Juli 1923 dahin abgeändert worden, daß die Fahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge, deren Gesamtgewicht 5,5 To. übersteigt, innerhalb der bebauten Ortsteile der Stadt Halle (Saale) forlan 15 Kilometer (bisher 10 Kilometer) in der Stunde nicht überschreiten darf.

Unberührt hiervon bleibt die Polizeiverordnung vom 28. Juni 1926, welche die Höchstgeschwindigkeit sämtlicher Fuhrwerke — also auch der Kraftfahrzeuge bis zu 5,5 To. Gesamtgewicht — in der Mansfelderstraße von der Herrenstraße bis zur Klausbrücke auf 10 Kilometer in der Stunde festsetzt.

Der Sparsinn wächst

Bei der städtischen Sparkasse wurden im Mai 1927 1050 Sparbücher neu ausgefertigt und 205 geschlossen. Die Gesamtzahl der Reichsmarksparkonten beträgt zurzeit 31 320. Die Neueinzahlungen beliefen sich im Mai auf 1 372 512 R.-M., dagegen wurden abgehoben 912 705 R.-M. Der Gesamteinlagenbestand hat sich also im letzten Monat um 459 807 R.-M. erhöht und beträgt jetzt 13 052 200 R.-M.

Die seit längerer Zeit geplante Ausgabe von Geschenksparbüchern an Schulkinder hat im Monat Mai begonnen. Alle Kinder des 2. Schuljahres erhalten im Laufe des Jahres ein solches mit einer Einlage von „zwei Reichsmark" durch die Schule. Aeltere Schulkinder werden ebenfalls in beschränktem Umfange bedacht. Wenn die Einlage als Guthaben anerkannt werden soll, ist eine Zuzahlung in gleicher Höhe innerhalb eines halben Jahres erforderlich. Die Geschenkeinlage bleibt bis zur Schulentlassung gesperrt.

Die Maßnahme soll dazu dienen, den Sparsinn in der Schuljugend aller Kreise wieder zu wecken.

— **Der Lebenskostenindex vom 8. Juni.** Die Hallenschen Lebenshaltungskosten-Indexziffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande vom 8. Juni 1927 gegenüber der Vorwoche unverändert (Gesamtindex 1,42).

— **Gefallenen-Gedächtnisfeier auf dem Petersberge.** Anläßlich der großen Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei, Volksverein Halle-Saalkreis, am Sonntag, dem 19. Juni, findet in der Petersbergkirche um 2.30 Uhr nachmittags eine Gefallenen-Gedenkfeier statt unter Mitwirkung des neu eingeführten Pfarrers Hencke, Petersberg (Gedächtnisrede), des Nitius-Bau-Quartetts und des Herrn Lehrer Lendewig (Orgel). Programme zur Feier sind am 19. Juni im Sonderzuge, auf dem Bahnhof und dem Petersberg zu haben, jedoch müssen von den Teilnehmern möglichst bald die Sonderzugfahrkarten und Festabzeichen in der Geschäftsstelle der Partei, Alte Promenade 10, abgeholt werden.

— **„Mädchenhandel" im C. T. Gr. Ulrichstraße.** Der Mädchenhandel ist und bleibt immer noch eine große internationale Gefahr. Allen Ermahnungen öffentlicher Stellen zum Trotz werden Auslandsstellungen angenommen, ohne sich genau zu vergewissern, ob alles in Ordnung ist. In dem mit Unterstützung des „Nationalkomitees zur Bekämpfung des Mädchenhandels" entstandenen Film werden mit aller Deutlichkeit die Gefahren dargetan, die alleinstehenden Mädchen überall lauern. Die mit großem Raffinement arbeitenden Mädchenhändlerorganisationen machen vor nichts Halt und selbst die Polizei wird düpiert, wenn es gilt, neue Opfer für verworfene Zwecke zu finden. Von Berlin über Budapest, Athen und Konstantinopel führen die Schicksalswege zweier Mädchen, die im blinden Vertrauen Auslandsstellungen angenommen haben. Glücklicher Zufall will es, daß beiden Mädchen ein Entrinnen aus dem Freudenhaus, in das sie verschleppt wurden, möglich ist. Nach ihrer Befreiung neuerdings eingefangen, ist es einem Leutnant der Budapester Polizei, der sich auf die Suche nach seiner Braut macht, zu danken, daß die Verbrecherbande in Konstantinopel endgültig gefaßt werden kann. Meisterhaft ist in dem Film, die Kunst eines Rudolf Klein-Rogge, der als Haupt der Mädchenhändler in den verschiedensten Masken auftritt. Auch das Spiel von Charles Lincoln als Polizeileutnant Farkacz sowie von Wera Engels und Mary Kid, den beiden Opfern, ist auf großer Höhe. Die herrlichen Landschaftsaufnahmen von der Donau, dem Meer, den Städten Budapest, Athen und Konstantinopel wirken überwältigend. — Der bunte Filmteil ist wie immer sehr interessant und lehrreich.

In der Abwechslung liegt der Reiz!

Nachdem unser spannender Kriminalroman „Sträfling 333" zu Ende geht, sind wir bedacht, auch andersgeartetem Geschmack Zugeständnisse zu machen. Die Sommerszeit, die die Liebe zur Natur, insbesondere zu unseren

deutschen Wäldern

aufs neue weckt, soll auch den Leserinnen und Lesern der „Halleschen Zeitung" einen Roman bringen, der Waldeslust, Bäumerauschen, Jägerluft vermittelt. Ein Jagdroman im

Tönsschen Geist,

in seinem feinen Verständnis für Flora und Fauna des Waldes ist der Roman

Freiwild

von

Friedrich Kipp.

Kipp ist ein Jagdschriftsteller von Ruf und versteht es, das Leben im Walde, die Beziehungen des Hegers und Jägers zu Wild und Wald in prächtigen Farben zu schildern. Unseren Lesern ist er aus seinem vor längerer Zeit hier in der „Hall. Ztg." veröffentlichten Roman „Die drei vom Jägerhaus" bekannt. Diejenigen unserer Leserinnen und Leser, die nach dem etwas leichten Kriminalroman etwas Tieferes, Gemütvolleres, kurz echt Deutsches lesen wollen, werden mit Genuß den Jagdroman „Freiwild" lesen. Seine Naturschilderungen, seine Menschen sind voller Würze und Reinheit wie der Duft des deutschen Waldes.

„U 9"

im C. T. am Riebeckplatz.

Der Gedanke des Zurückstellens alles Persönlichen, das Erfülltsein von der Idee, ist nicht zum ersten Male der Hintergrund eines Films gewesen. Andere Werke, die diese Idee projiziert auf das Nationale, sind schon über die Leinwand gegangen.

Aber noch nie hat das gewaltige Ringen des Krieges so nachdrucksvoll und stark im Mittelpunkt eines Geschehens gestanden wie hier.

Es ist die glückliche Idee des Regisseurs gewesen — Heinz Paul —, im Schicksal einiger Menschen das große, graue Unbekannte, Drohende des Krieges zu zeigen.

Und vielleicht gerade durch das unpersönliche Behandeln der Person Weddigens erscheint er viel größer, viel männlicher, viel bedeutender.

Der Krieg greift in das Geschick einer Familie ein, legt seine eiserne Faust auf ihre Glieder und negiert ihr Persönliches. Da ringt sich die Pflicht durch, das Außerachtlassen der Person, das Aufopfern, der nationale Altruismus.

Gerd Briese und Ernst Hofmann stellen voll Ueberzeugung das tragische Geschick der beiden Brüder dar. Fidel und voller Lebensübermut — da kommt der Krieg und macht sie zu Männern, stahlhart. Ergreifend die Szenen ihres letzten Gespräches durch die Telephonzelle des untergegangenen U-Bootes — bis der jüngere im Kampf mit Wasser und sauerstoffarmer Luft einen stillen, aber desto größeren Kampf führt — allein, auf sich selbst gestellt — nur ein Mensch.

Und gewaltig packt das Schicksal des U. 9 uns, als unten, auf der Meerestiefe, nachdem das Boot gerammt, die Besatzung sich vorbereitet auf einen langsamen, schweren Tod, der letzte Disziplin und äußerstes Entsagen im Endkampf verlangt.

Und hier erhebt sich Carl de Vogt als Weddigen zu wahrer Größe. Er greift jeden und überwältigt durch die seelenvolle Darstellung eines stillen Heldengeschickes.

Hans Mierendorff als Onkel und Stabsarzt gibt wiederum Beweise seines großen Könnens. Eine arme, gequälte Tochter ist ihm Hella Maja, zerbrochen durch den Krieg, innerlich nur noch ein Nichts — zerbrochen. So steht Hella Moja ebenbürtig den anderen großen Könnern zur Seite.

Im ganzen ein äußerst gelungenes Werk, das eindrucksvollste Gestaltung durch eine glänzende Regie, durch gute technische Bauten und sehr vorteilhafte Bilder erhalten hat. —ck.

— **Aus großer Zeit.** Wie seit Jahren, so hatte auch heuer der „Reichsverband für Waisenfürsorge" (Deutsche Reichsfechtschule, Verband Halle-Thüringen) zu einer großen Wohltätigkeitsveranstaltung eingeladen, die am Donnerstag, dem 9. Juni, um 7 Uhr abends in „Bad Wittekind" stattfinden sollte. Der Wettergott zeigte sich aber dem löblichen Unternehmen nicht gerade gnädig, sondern er spendete Regen und nur 12 Grad Wärme, so daß das Fest auf den 19. Juni verschoben werden mußte.

Festvorstellung im Stadttheater

„Acis und Galatea" von G. F. Händel

Die Aufführung von G. F. Händels „Acis und Galatea", die gestern zu Ehren des dritten Kongresses für Aesthetik und Allgemeine Kunstwissenschaft stattfand, wirft eine Menge grundsätzlicher Fragen auf, zu deren genauer Beantwortung eine Abhandlung notwendig wäre. Denn die Inszenierung, um die sich August Roesler und Hedwig Rottebohm viele Mühe gegeben haben, ist nur ein Versuch zur Lösung, keineswegs die Lösung selbst.

Ist es überhaupt nötig, das wahrhaft entzückende Pastoral, in dem Händel eine unendliche Fülle herrlicher — man möchte meinen — unvergänglicher Musik niedergelegt hat, auf die Bühne zu bringen? Daß man seit etwa einem Jahrhundert an dieser Aufgabe arbeitet, beweist noch lange nicht, daß sie nützlich und kunstfördernd ist. Man sollte doch dem Theater lassen, was des Theaters ist, und die Händelschen Oratorien für den Konzertsaal aufsparen. Da sind ja meist ganz andere Möglichkeiten vorhanden, ihre Wiedergabe sach- und stilgemäß zu gestalten. Auch „Acis und Galatea" eignet sich trotz der Anschaulichkeit, mit der Wort- und Tondichter die Vorgänge schildern, nicht zur szenischen Darstellung. Dazu ist die dramatische Entwicklung zu zögernd und zu langsam. Die Sänger werden gezwungen, eine Zahl von Gesten und Gebärden zu machen, die doch sehr nach der alten, längst überholten Opernpraxis schmecken.

Eine Hauptzierde der Partitur sind die Chöre. Sie in Sing- und Bewegungschöre einzuteilen, ist ein kläglicher Notbehelf. Den Kunstfreund, den es mit der schönen Musik Händels Ernst ist, stören diese Menschen nur, die da ewig auf der Bühne umherspringen oder wie Katzen umherschleichen. Jede ihrer Bewegungen ist gedankenmäßig ausgetüftelt und könnte ebenfaugut auch anders gemacht werden. Was würde wohl unser großer Landsmann sagen, wenn er diese Art von Ausdeutung seines Werkes sehen müßte? Bei seiner robusten Körperkraft und bei seinem ungebändigten Temperament könnte einem da um die Gesundheit der Ausklügler bange werden.

Wägt man die künstlerischen Mittel, die unser Stadttheater für derartige fernliegende Aufgaben zur Verfügung hat, dann kann man mit der Aufführung von „Acis und Galatea" im ganzen zufrieden sein. Von höherem Standpunkt aus betrachtet erfüllte sie Händels künstlerischen Willen nur mittelmäßig. Generalmusikdirektor Erich Band hielt alle Mitwirkenden in fester Hand. Seine Behandlung des Händelstils ist mehr gefällig als charakteristisch. Magda Schwelle war eine anmutige Galatea. Der Acis Paul Wassermanns hatte gute musikalische Eigenschaften, wenn man die nasale und helle Färbung des Tons nicht in Rechnung setzt.

Daß August Roesler in der Rolle des Polyphem für seinen erkrankten Kollegen eingesprungen war, verdient Anerkennung. Auch die Chöre fanden sich mit dem musikalischen Stoff leidlich ab. Mit Aufmerksamkeit spielte das Orchester, dem es leider an der nötigen Anzahl von Oboen fehlt.

Prof. Dr. W. Kaiser.

— **Turmblasen.** Wie uns der Evangelisch-Soziale Preßverband mitteilt, werden in der Woche vom 12. bis 18. Juni folgende Choräle von den Hausmannstürmen geblasen: Sonntag „Allein Gott in der Höh sei Ehr"; Montag „Der lieben Sonne Licht und Pracht"; Dienstag „Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit"; Mittwoch „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen"; Donnerstag „So nimm denn meine Hände"; Freitag „Wir groß ist des Allmächtgen Güte"; Sonnabend „Dir, dir Jehova will ich singen".

— **Straßensperrung.** Die Straße „Unterplan" wird zwecks Herstellung eines Tonrohrkanals für den Reit- und Fahrverkehr vom 20. Juni ab auf ungefähr 3 Wochen gesperrt.

Vereinsnachrichten

Evangelisch-Sozialer Preßverband.

Oeffentliche Volksfeiern finden am Sonntag, dem 12. Juni, abends 7 Uhr in der Georgen- und der Moritzkirche statt aus Anlaß des 71. Bundesfestes des Ostdeutschen Jünglingsbundes. Verschiedene Posaunen- und Sängerchöre werden die Vorträge von P. Gallert über „Deine Sonntagsheiligung" und P. Peter über „Deine Werktagsheiligung" umrahmen. In der Georgenkirche werden außerdem Vertreter von staatlichen und kirchlichen Behörden Ansprachen halten.

*

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Halle (Saale). Freitag, den 10. Juni, abends 8 Uhr im Verbandsheim „Mars la Tour" Monatsversammlung. — Der Abend hat einen besonderen Reiz durch die Schilderung persönlicher Kriegserlebnisse des ehemaligen Zentralmaaten Strosich und steht unter dem Thema „Vier Jahre Kaperkrieg mit U 35 im Mittelmeer". Wir bitten alle Kollegen um ihr Erscheinen.

Bühnenvolksbund. Sonnabend, den 11. Juni, Pflichtvorstellung für B. Montag, den 13., für C „Fidelio", Oper von Beethoven. Kartenausgabe für B bis Sonnabend, für C bis Montag. — Die Anmeldungen für die Theaterfahrt nach Magdeburg laufen zahlreich ein. Wir empfehlen, etwaige weitere Anmeldungen umgehend vorzunehmen, da Anfang nächster Woche die Listen geschlossen werden müssen. Diejenigen Mitglieder, die sich angemeldet, aber den Fahrtbeitrag noch nicht entrichtet haben, wollen dies ebenfalls nachholen. — Für die Jugendherbergslotterie, deren Ziehung am 12. Juni stattfindet, sind noch einige Lose zu 50 Pfg. verfügbar. Geschäftsstelle Rathausstraße 13 (Telephon 21 643), geöffnet von 8.30—1 Uhr und 4—6.30 Uhr.

Volksbühne. Berichtigung: „Der Revisor" wird für Theatergemeinde J am 16. Juni gegeben. Heute Freitag „Adieu Mimi". Weitere wahlfreie Sondervorstellungen: „Zirkusprinzessin" am Dienstag, 14. Juni; „Adieu Mimi" am Mittwoch, 22. Juni; „Der Biberpelz" von Gerhart Hauptmann am Freitag, 24. Juni; „Madame Butterfly" wird später bekanntgegeben. Karten in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 23 479.

— **Der Gesamtauflage dieser Nummer** liegt eine Sonderbeilage der Firma **Nußbaum, G. m. b. H.,** bei, auf die wir unsere Leser aufmerksam machen.

Am 7. Juni entschlief unsere geliebte Mutter

Frau Marie Herold

geb. Schaarschmidt.

Halle, den 10. Juni 1927.

Paul und Alice Herold
Reinhard und Katie Herold
Else und Gerhard Anschütz
Charlotte Herold
Therese und Hans Seydel
Marie und Felix Weise
16 Enkel
1 Urenkel 1667

Die Einäscherung hat heute stattgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0003

Börsen und Märkte

Magdeburger Börse

	10. 6	8. 6.		10. 6	8. 6.
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 4%	—.—	—.—	Darmstädter u. Nationalbank	228.7	222.0
Magdeb. Feuer-Vers.	300.0	300.0	Steingutfabr. Colditz	145.0	141,5
Magdeb. Straßenbahn	75 —	75.—			
Magdeb. Allg. Gas	100.0	—.—	Bank f. Landw.	48,—	48.—
Magdeb. Bergw.-Akt.	115.0	115.0	Landkredit Bank	100.0	100.0
Masch. Buckau	145.0	—.—	Mansfeld	125.0	—.—
R. Wolf	55,—	55,—	Krügershall	141.0	143.0
Chem. Fabr. Buckau	—.—	—.—	Winkelhausen	82,—	—,—
Fahlberg, List & Co.	138.0	134.7	Brünner	.—	—.—
Magdeb. Mühlenwerke	127.0	125.0	Bühring	90.—	85,—
6% Deutsche Zuckerbank-Anleihe	16.90	17.20	Getreidekreditbank	97.—	98,—

Leipziger Börse

	10. 6.	9. 6.		10. 6.	9. 6.
Adca	146.2	145,7	Piano Zimm.	148.0	145.5
Lpz. Hyp.-Bk.	157,5	158,0	Lpz. Spitzen	123.0	123.0
Sächs. Bk.	167.0	167.0	Lpz. Trico	166.0	166,0
Altenburger Landkraft	128.0	128.0	Lpz. Wolle	125.0	125.0
Cassel Jute	216.0	215.0	Limritz Steina	155.0	160,0
Chemn. Spinne	110.0	112.0	Lindner	79.—	79.—
Zimmermann Chemn.	6.25	6.25	Mansfeld	127,2	123.0
Chrome Najork	91.—	92.—	Meerane Kammg.	55.—	54.—
Cröllwitz	—.—	—.—	Mittw. Baumwolle Sp.	191.0	186.0
Dermatoid	90 —	85.—	Mittw. Baumw. Web.	255.0	255.0
Dürfeld	94 —	94.—	Nordd. Wolle	90 —	89.—
Elitewerk	88.50	84.—	Peniger	71 —	71.—
Etzold u. Kießl	105.2	107.0	Pinkau	112.0	112.0
Falkenstein	120.0	119.7	Pittler	155.0	15 .0
Färb. Glauchau	115.0	117.0	Presto	172.0	172.0
Faradit	110.0	110.0	Rauchw. Walther	60.—	78 —
Kammg. Gautsch	110.5	110.5	Riquet	146.5	146,2
Gera Jute	270.0	270.0	Rositz. Zucker	94.—	94.—
Germania Chemn.	54.50	54.50	Sachs. Werk	115.0	115.0
Glauz. Zucker	120.0	117.0	Schneider	112.0	108.8
Zimmermann Halle	10.50	12 —	Schönherr	141.6	141.6
Halle Zucker	98 —	98,—	Schub u. Salzer	317.5	311.0
Hartmann Chemn.	85 —	85 —	Sondermann	—.—	—.—
Hetzer	—.—	24.50	Stöhr	158.5	161,0
Hohburger Quarz	205.0	205.0	Thür. Gas	150.0	149.5
Kirchner	123.0	120.5	Thür. Wolle	181.0	181.0
Köbke	160.0	160.0	Tittel u. Kr.	181,0	171.0
Köllmann	76.50	76 —	Tränkner	58.—	58 —
Körbisd. Zucker	—.—	—.—	Wernsh.	22.—	22.—
Landk. Kulkw.	107.0	105.0	Wotan	54.—	50.50
Lpz. Baumwolle	250.0	250.0	Zittau M. W.	13.—	13.80
Lpz. Kammgarn	200.0	200.0	Oelsnitz	—.—	—.—
Malzf. Schkeuditz	170,0	170.0	Prehlitz A	208.0	208,0

Leipzig, 10. Juni. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 55; Kammgarn Silberstr. 100; Ley Arnstadt —; Plantecktor Apag 40; Polack Gummi —; Riesaer Bank —; Wolf Buckau 54; Zörbig Bank 91. Tendenz: still.

Berliner Devisen-Kurse.

Telegraphische Auszahlungen.		Bank-Diskont	10. 6. Geld	10. 6. Brief	9. 6. Geld	9. 6. Brief
Deutschland, Reichsb.-Disk. 5%						
Buenos Aires	1 Papier-Peso	—	1.788	1.792	1.788	1.792
Japan	1 Yen	5.84	1.958	1.962	1,958	1.962
Konstantinopel	1 türk. Pfund	—	2.205	2,209	2.208	2.207
London	1 Lstr.	4½	20,478	20,518	20,476	20,516
New York	1 Dollar	4	4.216	4.224	4.216	4.224
Rio de Janeiro	1 Milreis	—	0.496	0.498	0.496	0.498
Amsterdam	100 Gulden	3½	168.90	169.24	168.90	169.24
Athen	100 Drachmen	10	5.664	5.676	5.624	5.636
Brüssel	100 Belga	5½	58.57	58.69	58.57	58.69
Oslo	100 Kronen	4½	109.09	109.31	109.14	109.36
Danzig	100 Gulden	5½	81.64	81,80	81.70	81.86
Helsingfors	100 finn. M.	7	10.61	10.63	10.61	10.63
Italien	100 Lire	7	23.28	23.32	23.30	23.34
Jugoslawien	100 Dinar	7	7.411	7.425	7.41	7.42
Kopenhagen	100 Kronen	5	112.71	112.93	112.76	112.98
Lissabon	100 Escudos	8	20,67	20.71	20.67	20.71
Paris	100 Franken	5	16.51	16.55	16.51	16.55
Prag	100 Kronen	5	12.49	12.51	12.49	12,51
Schweiz	100 Franken	3½	81.09	81.22	81.10	81,26
Bulgarien	100 Leva	10	3.047	3.058	3.047	3.053
Spanien	100 Peseten	5	73.09	73.23	72.95	73.09
Stockholm	100 Kronen	4	112.86	113,08	112.86	113.08
Budapest	100 Pengö	6	73.47	74,61	73.47	73.61
Oesterreich abgst.	100 Schilling	6	59.32	59.44	59.33	59.45
Kanada	1 kan. Doll.	—	4.216	4.223	4.216	4.224
Uruguay	1 Gold-Peso	—	4.216	4.244	4.236	4.244

Berliner Börse

Berlin, 10. Juni. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand heute bei Beginn der Börse die Wahrscheinlichkeit einer Erhöhung des Reichsbankdiskonts. Das Ergebnis der Zentralausschußsitzung war während der ersten Stunde noch nicht bekannt, doch rechnete man infolge des sehr unbefriedigenden Reichsbankausweises mit einer Heraufsetzung der Bankrate um ein volles Prozent. Die Spekulation hatte sich auf diese Maßnahme aber bereits eingestellt und mit ihr seit Tagen gerechnet, so daß eine kursmäßige Auswirkung nicht zu erkennen war. Das Geschäft behielt seinen äußerst eng begrenzten Rahmen. Aufträge der Kundschaft lagen selbst bei den Großbanken und den großen Privatbanken kaum vor. Die Kulisse blieb demnach vollkommen unter sich und zeigte lediglich Interesse für die Neubesitzanleihe, die in mangelhaften Beträgen mit 18,25 Prozent umgesetzt wurde. Für J. G. Farbenindustrie, in denen angeblich wiederum ausländische Kauforders vorgelegen haben sollen, die den Vormittagskurs von 269—270 bei Börsenbeginn wieder auf 274—275 steigerten, sowie für Elektrowerte unter Führung von Siemens und A. E. G. Die Tendenz war sonst uneinheitlich, im Grunde jedoch widerstandsfähig. Bis auf wenige Papiere veränderte sich das Niveau durchschnittlich höchstens um 1—2 Prozent. Später neigte die Haltung zur Schwäche, da die Insolvenz einer hiesigen Bankfirma verstimmte und von der Reichsbankdiskonterhöhung zunächst keine Erleichterung des Börsengeldmarktes erwartet wurde.

Auch die Versteifung des Termingeldmarktes löste eine Beunruhigung aus. Monatsgeld behauptet den Satz von 7,5 bis 8 Prozent. Das stärkere Angebot in Tagesgeld mit 5—7 Proz. konnte den ungünstigen Eindruck der Knappheit an Termingeldern nicht verringern.

Im internationalen Devisenverkehr bewegte sich das Geschäft bei fast unveränderten Notierungen in den bisherigen ruhigen Bahnen. Die europäischen Valuten wurden auf ihrer gestrigen Basis gehandelt.

Getreide und Produkte

Berlin, 10. Juni. Die festeren Auslandsmeldungen boten hier zwar einige Anregungen; das Geschäft hat aber keine nennenswerte Belebung erfahren. In Plataweizen und auch in Westernroggen kamen zu etwas höheren Preisen als gestern einige Abschlüsse zustande. Während am Locomarkt die Situation ziemlich unverändert blieb, zeigten die Preise im Zeitmarkte eine Steigerung um ¾—1 Mark. Roggen ist aus der Provinz etwas reichlicher offeriert, da die Eigner hinsichtlich der Qualität des im vorigen Jahre geernteten, zumeist etwas feuchten Roggens hegen. In den Preisen zeigten die Warenbesitzer jedoch kaum größeres Entgegenkommen. — Im Roggenzeitmarkt liegen die Preise ziemlich unverändert. Nur Oktober erhöhte sich auf das Septemberniveau. Auch Roggenmehl ist von der Provinz etwas stärker angeboten. Die Preise für Weizen- und Roggenmehle blieben unverändert, das Geschäft still. Hafer und auch Futtergerste wird sehr wenig offeriert, hier werden um 3 Mark höhere Preise als gestern geboten.

Berlin, 10. Juni 1927 — Für 1000 Kilo	10. 6.	9. 6.	Für 100 Kilo	10. 6.	9. 6.
Weizen, märk.	305.0—308.0	305.0—308.0	Weizenmehl	37.50—39.50	37.50—39.50
do. Juli	303,5	302.5	Roggenmehl	36.25—38.25	36.25—38.25
do. Sept.	277,7	277,0	Weizenkleie	15.75	15,75
do. Okt.	277.7	277,5	Roggenkleie	18.50	18.50
Roggen, märk.	282.0	280.0—282.0	Raps 1000 Kilo	—	—
do. Juli	267.7	267.5	Leinsaat	—	—
do. Sept.	237.5—238.0	237.2	Viktoriaerbsen	42.00—55.00	42.00—55.00
do. Okt.	234.6—238.0	236,5	Speiseerbsen	27.00—30.00	27.00—30,00
Sommergerste	241.0—273.0	239.0—273.0	Futtererbsen	22.00—23.00	22.00—23.00
Wintergerste	—	—	Peluschken	20.00—22.00	20.00—22.00
Hafer, märk.	254.0—260.0	258.0—259.0	Ackerbohnen	21.00—23.00	21.00—23.00
do. Juli	240.0	239.0	Wicken	22.00—24.50	22.00—24.50
do. Sept.	209.0	—	Lupinen, blau	14.75—15.75	14.75—15.75
do. Okt.	208.0	205.5	do. gelb	—	16.00—17.50
Mais loko Berl.	194.0—196.0	194.0—196.0	Seradella, neue	—	—
do. wgr. Hbg.	—	—	Rapskuchen	15,60—16.10	15.60—16.10
Kartoffeln, gelbe, 1 Ztr.	5.00—5.50	—	Leinkuchen	20.50—20.80	20.50—20.80
do. weiße, 1 Ztr.	3.60—4.00	—	Trockenschnitzel	12.90—13.40	12,90—13.40
			Sojaschrot	19.75—20.20	20.00—20.40
			Kartoffelflocken	—	—

Magdeburg, 10. Juni. Weizen 14,60—14,80, stetig; Roggen 14,10—14,20, fest; Sommergerste 13,00—13,50, stetig; Wintergerste —; Hafer 13,40—13,60, fest; Mais 9,80—9,90, fest; Viktoriaerbsen 22—24, stetig (alles 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Station bei Ladungen von 300 Zentnern). Weizenmehl 41,25—41,75, ruhig, feinstes über Notiz; Roggenmehl 38,75—39,50, fest, feinstes über Notiz (100 Kilogramm einschließlich Sack). Weizenkleie 7,90—8,10, behauptet; Roggenkleie 8,35 bis 8,60, behauptet (50 Kilogramm ab Verladestation).

Magdeburg, 10. Juni. Weizen- und Roggenstroh (drahtgepr.) 1,55—1,65; Hafer- und Gerstenstroh (drahtgepr.) 1,35—1,40; Roggen- und Weizenstroh (bindfadengepr.) 1,40—1,60; gutes Heu 3,60—4,00; Luzerne 6,00—6,50 (alles für 50 Kilogramm je nach Frachtlage ab Stationen der Altmark bis Anhalt).

Zucker.

Magdeburg, 10. Juni. Prompte Lieferung —; Juni 32,75; Tendenz: schwach. Juni 15,60—15,40; Juli 15,30—15,10; August 14,85—14,75 u. bz. 14,90; September 14,60—14,50; Oktober 14,75 bis 14,35; November 14,20—14,10; Dezember 14,20—14,10; Oktober-Dezember 14,30—14,20; Januar-März 14,40—14,30; Mai 14,60 bis 14,50; Tendenz: schwächer.

Webstoffe

Bremer Baumwollkurse vom 9. Juni. (Mitgeteilt von der Firma Schweinsberg & Schröder, Halle a. S.) Notierungen des Bremer Vereins für Terminhandel in Baumwolle, nordamerikanische Baumwolle Basis middling, nichts unter low middling nach den Bedingungen des Vereins, Preis für ein englisches Pfund (lb.) in Dollarcents netto Kasse. Eröffnung: Juli 17,35 G.; Oktober 17,79 B., 17,76 G.; Dezember 17,99 B., 17,97 G.; Januar 18,04 B., 18,01 G.; März 18,22 B., 18,16 G.; Mai 18,26 B., 18,23 G.; stetig. 1 Uhr: Juli 17,43 B., 17,39 G.; Oktober 17,76 B., 17,71 G.; Dezember 17,94 B., 17,93 G.; Januar 17,99 B., 17,97 G.; März 18,16 B., 18,14 G.; Mai 18,21 B., 18,20 G.; ruhig. Schluß: Juli 17,65 G.; Oktober 18,09 B., 18,06 G.; Dezember 18,28 B., 18,21 G.; Januar 18,30 B., 18,28 G.; März 18,45 B., 18,39 G.; Mai 18,55 B., 18,49 G.; fest.

Schiffahrt

Schiffsverkehr auf der Saale. (Mitgeteilt von der Rhederei der Saale-Schiffer, A.-G., Halle.) Angekommen am 9. Juni Kahn Nr. 560, Gr. Neubert, von Hamburg; Eildampfer „Wettin" mit Stückgut von Hamburg.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Aufgehobene Konkurse: Dr. Emil Lehmann, Bergisch-Märkische Maschinen, Berlin. — Gebr. Levy, off. H.-G., Charlottenburg. — Schwenk u. Co. Wollwaren-G. m. b. H. Erfurt.

Metalle

Berliner Notierungen. Preise ab Lager in Deutschland für 100 Kilo

	10. 6.	9. 6.		10. 6.	9. 6.
Elektrolytkupfer	123.00	123,00	Or.-H.-Alum. i. Walzdraht od. Drahtb. 99 %	214	214
Orig.-Hütten-Rohzink im fr. Verk.	—	—	Reinnickel (98 bis 99 %)	340—350	340—350
Remelt.-Platten-Zink	53,50—54.50	53.50—54.50	Antimon (R.)	100—105	100—105
Orig.-Hütten-Alumin. in I.B.W.-o.Dr.	210	210	Silber i. Barr., ca. 900 fein für 1 kg	79.00—80.00	78,50—79,50

Amerikanische Börsenberichte

(Funkdienst)

New York	9. 6.	8. 6			
Tägliches Geld	4¼%	4½%	Oslo (100 Kr.)	25.89	25.90
London (Cable Trsf.)	4.85.66	4.85	Kopenhagen (100Kr.)	26.72	26.72
„ (60 Tage)	4.81,50	4.81	Prag (100 Kr.)	2,96¹/₈	2,96
Paris (100 Frcs.)	3.91.18	3.91	Wien (100 Kr.)	14.08	14.08
Brüssel (100 Frcs.)	13,89	13.89	Budapest (100 Kr.)	17.47	17.47
Rom (100 Lire)	5.50½	5.51	Belgrad	1,76	1.76
Madrid (100 Peseta)	17,28	17.17	Athen	1,34½	1.33
Bern (100 Frcs.)	19,28¹/₈	19,28	Japan	46.45	46,43
Amsterdam (100 Fl.)	40.05	40.06	Buenos Aires	42,47	42,50
Stockholm (100 Kr.)	26.76	26,76	Rio de Janeiro	11.84	11,80
			Berlin	23.69	23,69

	9. 6.	8. 6.		9. 6.	8. 6.
Silber, ausländisches	57.12	56,75	Talg, „Extra" loko	7.60	7,60
Kaffee, Sant. Nr. 4 loko	16.75	16,75	Baumwollsaatöl, loko	9.10	9.05
„ Rio Nr. 7	14.84	14.84	„ Juli	9,31	9.22
„ Juli	12.40	12.85	„ August	9.57	9.42
„ September	11.75	11,68	Petroleum in Cases	16.15	16.15
„ Dezember	11.43	11.36	„ in Tanks	12.75	12.75
„ Januar	11.35	11,30	„ Stand white	1.22	1.22
„ März	11.29	11.74	Pennsylv.-Rohöl	2.60—2.90	2,60—2,90
Baumwolle, loko	17.10	16.60	Zucker, Zentrif.		
„ Mai	—.—	—.—	„ Juli	2.73	2,80
„ Juli	16.83	16.87	„ September	2,83	2,89
„ August	16.94	16.48	„ Dezember	2.89	2.98
„ Sept.	17.17	16.70	„ Januar	2.81	2.86
„ Oktober	17.22	16.73	Kautschuk, first, loko	38.50	39.50
„ November	17.34	16.85	„ smoked	38,12	39.12
„ Dezember	17.45	16.77	Terpentin	60.00	60,—
„ Januar	17.53	17.03	Savannah-Terpentin	54.60	54.25
Baumwollzufuhren Atl. u. Golfhäfen	7 000	7 000	New Orleans Baumwolle, loko	16.67	16.12
Elektr.-Kupfer, loko	12.70	12.75	Weizen, Red-Winter neue Ernte, loko	159,36	157.60
„ Jan./März	12.86	12.95	„ Hard-Winter loko	165.36	163.60
Zinn, loko	67.87	67.75	Mais, loko	110,36	112,50
Blei „	6.40	6.40	Mehl, wheat clar	7,00—7.35	7.00—7.25
Zink „	6.25	6.30	Getreidefracht nach England	2.0—2.3 sh	2.0—2.3 sh
Eisen	22.41	22.41	n.d. Kontinent	10—11 cts	10—11 cts
Weißblech	5.50	5.50			
Bessemer Stahl	35.—	35.—			
Schmalz pr. Western	13.30	13.20			

Chicago	9. 6.	8. 6.		9. 6.	8. 6.
Weizen per Juli	146.36	141,50	Schmalz per Sept.	12.85	12.75
„ „ September	144.50	143.—	„ „ Oktober	12.95	12.84
„ „ Dezember	—.—	—.—	Rippen „ Juli	12.17	12,12
Mais „ Juli	98.84	101.—	„ „ Sept.	12,57	12.85
„ „ September	102.50	104.12	„ „ Dezember	—.—	—.—
„ „ Dezember	—.—	—.—	Speck,	12.12	12.12
Hafer „ Juli	49.75	49.25	Schweine, leichte niedrigster Preis	8.65	8.75
„ „ September	48.60	48.—	höchster Preis	9,10	9.—
„ „ Dezember	—.—	—.—	schwere niedr. Preis	8.50	8.35
Roggen „ Juli	117.12	117.—	„ höchst. Preis	8.70	8,75
„ „ September	104.75	104.36	Schweinezufuhren		
„ „ Dezember	—.—	—.—	in Chicago	31 000	23 000
Schmalz „ Juli	12,65	12,55	im Westen	85 000	90 000

Eigene Funkmeldung.

Berliner Börse vom 10. Juni 1927.

(* bedeutet exkl. Dividende.)

Ohne Gewähr für Hörfehler.

	10. 6.	9. 6.
Ablösungsschuld I	306.0	309.0
do. II	306.5	309.2
Ablösung Neubes.	18.10	16.37
6% Dt. Wb. Anl. 23-24	99.30	99.30
4% Dtsch. Schutzg.	9.25	8.90
6% Anhalter Roggen	—.—	10.25
8% Bk. Gold Weimar 2	102.0	101.0
5% R. 1	87.20	88.50
6% Deutscher Zucker	17.—	17.02
10% Ldsch. Roggen	10.40	10.75
5% do. do.	8.21	8.05
10% Pr. Ctr. Bd. Gld.	109.0	109.0
5% Preuß. Kali	6.25	6.25
5% do. Roggen	8.86	8.86
10% Prv. Sachs. ld. G.	—.—	—.—
8% do. do.	101.0	101.2
5% do. ld. Roggen	8.15	8.10
5% Roggenrent. 1-11	8.08	8.—
5% do. 12-18	7.85	7.80
8% Gold-Rogg. 1-3	99.50	99.—
8% do. 4-6	101.5	100.5
5% do. 1-2	—.—	100.0
5% Thür. Kirch. Rogg.	—.—	—.—
5% Zuckerkredit	—.—	—.—
4½% Oesterr. St. 14	—.—	25.37
4% do. Goldrte.	27.75	—.—
4% do. Kronenr.	1.70	—.—
4% Türk. Admin.	14.10	13.20
4% do. Bagd. I	21.12	21.—
4% do. do. II	18.—	18.—
4% Zolloblig. 1911	13.80	13.75
Türkenlose	27.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 13	—.—	24.70
4½% Ung. St.-R. 14	25.62	25.60
4% do. Goldrte.	26.70	26.87
4% do. Kronenr.	2.—	2.—
5% Mexikaner abg.	41.75	40.75
4% do. abg.	29.—	28.12
Baltimore	100.2	—.—
Canada Eb	70.—	73.—
Schantung	7.70	7.25
Elektr. Hochb. Zertif.	86.50	86.50
Hapag	134.0	131.7
Hambg. Süd	218.0	211.0
Hansa Dampf	206.0	201.0
Nordd. Lloyd	131.1	131.0
Ver. Elbschiffahrt	74.75	73.75
Allg. Dt. Kreditanstalt	146.6	145.5
Bank elektr. Werte	174.7	168.0
Barmer Bankv.	147.5	146.0
Berliner Handelsges.	234.7	231.0
Commerz-Privatbank	171.0	169.7
Darmstädter National	229.2	227.0
Deutsche Bank	165.5	164.2
do. Uebersee	111.0	110.0
Diskonto-Command.	161,0	159.5

	10. 6.	9. 6.
Dresdner Bank	163.2	161.0
Gothaer Grundcred.	197.5	199.0
Halle Bankverein	140.0	140.0
Hildesh. Bank	128.0	128.0
Mitt. Creditbank	205.0	198.0
Oesterr. Credit	9.15	9.10
Reichsbank	169.8	168.0
Wiener Bankv.	6.90	6.90
Engelhardt	216.0	219.0
Schultheiß	377.0	362.0
Dortm. Aktien	242.0	240.5
do. Union	281.0	281.0
Leipz. Riebeck	154.0	153.2
Reichelbräu	316.0	318.5
Accumulator	164.7	156.1
Adler Portl.	162.5	162.5
Adler-Opph.	145.0	140.0
Adlerhütte	127.5	128.7
Adlerwerke	127.5	125.2
Alexanderw.	67.—	68.—
A. E. G.	173.7	168.1
Alsen Portl.	228.2	227.0
Ammendorf.	238.5	238.0
Anglo-Guano	95.75	92.50
Anh. Kohlen	—.—	—.—
Annener Guß	—.—	—.—
Aschaffenburg	183.2	181.5
Augsb.-Nrnb.	139.0	135.0
Bachmann	197.7	195.2
Balcke Masch.	115.2	115.5
Bamag-Meguin	47.—	47.—
Baroper Walz	144.0	145.0
Basalt A.-G.	100.8	100.1
Bautzn. Tuch	76.—	75.12
Bayr. Cellul.	75.—	75.50
do. Spiegel.	56.25	58.60
I. P. Bemberg	465.0	464.0
Bendix Holz	—.—	—.—
Berg Eveking	85.—	82.—
Berger Tiefb.	228.5	272.0
Bergmann El.	172.5	169.5
Berl. Gub. H.	339.5	332.0
do. Holze.	100.2	99.25
do. Karlsr. I	106.8	104.7
do. Masch.	127.0	129.0
Berthold Mess.	116.0	115.7
Bingwerke	27.12	27.37
Bochum Guß	—.—	—.—
Gebr. Böhler	—.—	—.—
Braunk. Brik.	184.7	181.0
Brnschw. Kohle	315.0	307.5
do. Jute	—.—	—.—
Buderus Eis.	107.0	108.5
Busch Opt.	85.25	85.50
Busch Wagg.	100.0	97.50
Byk Gulden	93.50	89.—

	10. 6.	9. 6.
Calmon Asb.	54.25	—.—
Caroline Br.	209.0	—.—
Charl. Wasser	151.0	—.—
Chem. Buckau	126.9	—.—
do. Heyden	123.0	—.—
do. Gelsenk.	95.—	98.—
Chemn. Spinn.	109.2	108.0
Chromo Naj.	89.—	89.—
Concord. Spinn.	145.0	145.0
Conti Caout.	124.8	122.2
Cröllw. Papier	155.0	156.5
Daimler	111.8	109.5
Delmenhorst	—.—	—.—
Dessauer Gas	195.2	189.0
Dtsch.-Atl. T.	105.0	104.2
do. Luxemb.	—.—	—.—
do. Nied. Tel.	11.50	11.57
Dtsch. Erdöl	143.0	138.5
do. Gußst.	118.0	118.0
do. Jute	145.0	150.0
do. Kabel	104.5	104.2
do. Kali	138.0	137.7
do. Linol.	—.—	—.—
do. Masch.	91.50	87.50
do. Werke	—.—	—.—
do. Wolle	66.75	69.—
Dt. Eisenhdl.	89.37	87.75
Dippe Masch.	—.—	40.—
Domnitzsch	128.0	122.0
Donnersmarck	116.5	116.5
Döring Lehr	6.—	—.—
Dresdner Gard.	150.0	146.2
Dürkoppwerke	86.—	85.—
Dynamit Nob.	136.5	138.5
Eckert Masch.	61.—	61.—
Egestorff Salz	122.5	122.0
Eilenbg. Katt.	—.—	—.—
Eintracht Br.	177.0	176.0
Eisenb.-Verk.	130.2	127.7
Elektra Dresd.	188.7	188.0
El. Lieferung f	171.0	165.2
El. Licht-Kr.	195.0	189.0
Elitewerke	35.—	36.00
Erdmannsdf.	127.0	126.0
Ernemann	—.—	—.—
Eschweiler Bg.	149.7	150.0
Essener Stein.	159.5	155.0
Excelsior Fahr.	119.5	119.7
Faber Bleistift	88.—	86.—
Fahlberg-List	139.6	139.1
Falkenst. Gard.	118.0	120.0
I. G. Farbenind.	276.0	271.2
Feldmühle	205.0	203.5
Felten-Guille	133.8	132.5
Fraust. Zucker	169.7	169.7

	10. 6.	9. 6.
Freund Masch.	108.0	105.2
Friedrichshall	157.0	155.0
Gelsenk. Bg.	169.3	166.7
do. Guß	—.—	—.—
Germania	215.5	211.5
Ges. f. el. Unt.	224.8	215.2
Glauz. Zucker	118.5	115.0
Goldschmidt	12.60	124.0
Görl. Waggon	19.—	18.25
Görz. opt.	—.—	—.—
Gotha Wagg.	—.—	16.—
Greppiner Wk.	150.0	147.0
Gruschw. Text.	106.0	108.0
Hackethal Dr.	98.87	95.12
Halle Masch.	174.0	175.0
Hamb. el. W.	163.0	162.8
Hammersen	171.0	167.0
Hann. Masch.	118.0	115.0
Harb. Phönix	104.7	101.5
Harbg. Eisen	128.0	129.5
Harkort Berg	—.—	—.—
Harpener Bg.	194.0	188.5
Hartmann	35.87	35.—
Heine & Co.	67.—	67.—
Held & Franke	100.2	103.2
Hemmoor P.	227.0	226.0
Hirsch. Kupf.	125.0	118.0
Hösch Eisen	171.0	169.0
Hohenlohe	21.70	21.50
Holzmann	184.7	181.5
Horchwerke	—.—	120.0
Humb. Masch.	40.—	41 —
Hutschr. Porz.	67.—	67.50
L. Hutschenr.	140.0	139.0
Ilse Berg	258.0	248.5
Jüdel & Co.	137.0	135.0
Junghans	113.0	114.0
Kahla Porz.	116.2	108.0
Kahlbaum	—.—	—.—
Kali Aschersl.	166.0	168.0
Karlsr. Masch.	36.—	36.
Karstadt	151.0	149.7
Kassler Feder	—.—	—.—
K. Kästner	—.—	—.—
Kirchner & Co.	129.5	121.5
Klöcknerw.	155.5	154.0
Köln-Neuess.	157.8	160.6
Kölner Gas	114.0	114.0
Königsb. Lag.	61.75	61.75
Körbisd. Zck.	—.—	—.—
Gebr. Körting	98.25	98.
Körting Elek.	124.0	123.0
Kronprinz M.	120.0	118.0
Kyffhäuser	79.—	75.25

	10. 6.	9. 6.
Lahmeyer	171.5	172.0
Laurahütte	72.—	72.—
Leipz. Landk.	109.0	105.0
do. Piano	149.0	145.2
Leonh. Braun.	—.—	—.—
Leopoldgrube	100.5	97.50
Lindes Eis.	157.0	154.0
Lindström	239.5	238.0
Lingel Schuh	—.—	89.—
Lingner Wke.	118.0	120.0
Linke-Hofm.	71.75	71.—
Ludw. Löwe	248.5	243.0
C. Lorenz	118.8	117.6
Lüdensch. M.	107.0	104.2
Magdeb. Gas	102.0	102.5
do. Berg.	115.0	112.5
Magirus	68.—	68.—
Mannesm. Rohr	176.7	171.5
Mansfeld	126.0	122.5
Marie cons.	60.—	60.—
Marienhütte	75.—	75.—
Mark Portl.	—.—	—.—
Masch. Baum	128.0	131.5
do. Buckau	151.0	147.0
do. Kappel	14.25	14.—
Mech. Linden	299.0	299.0
do. Sorau	220.0	220.0
do. Zittau	138.0	138.0
Meerane Kmg.	54.—	53.—
Meltheu Mll	40.—	39.—
Merkur Wolle	165.5	166.0
Metallbank	145.0	142.5
Miag	141.0	140.0
Mix & Genest	148.2	151.0
Motor Deutz	65.25	65.75
Mülheim Bg.	155.0	150.5
Nat. Automob.	111.0	109.0
Niederl. Kohle	188.0	184.5
Nordd. Eis	176.0	176.0
do. Steing.	190.0	189.5
do. Wolle	194.0	190.0
Oberbedarf	96.—	96.—
Obersch. Koks	96.25	95.—
Orenstein	127.	120.0
Osnabr. Kupf.	—.—	—.—
Ostwerke	337.5	323.5
Peters Union	118.5	118.0
Phönix Berg	125.6	125.1
do. Braunk.	104.0	104.0
Plauener Gard.	124.0	124.5
do. Spitzen	9.50	9.50
Päge el.	121.5	121.
Polyphon	146.	145.8
Pongs Spinn.	61.—	60.—

	10. 6.	9. 6.
Poppe-Wirth	90.—	90.—
Prestowerke	165.2	169.0
Rauchwalter	78.—	78.—
Rhein. Braun.	247.7	240.5
do. Elektr.	165.0	163.7
do. Stahl.	194.2	188.5
Rh. W. Elekt.	183.5	182.5
do. Kalk	156.0	154.7
do. Spreng.	106.0	101.0
Riebeck Montan	157.0	151.0
J. D. Riedel	64.—	64.50
Roddergrube	550.0	550.0
Rombacher	—.—	—.—
Rositz Braun.	—.—	—.—
do. Zucker	94.75	93.—
Rückforth Nchf.	99.0	99.—
Rütgerswerke	93.—	93.50
Sachsenwerk	115.8	114.5
Sächs. Guß	—.—	—.—
do. Kamg.	—.—	—.—
do. Th. Ptl.	198.0	195.0
Salzdetfurth	208.7	206.0
Sangerh. M.	145.5	144.5
Sarotti	183.0	181.
Saxonia Prtl.	146.0	145.0
Scheidemand.	28.12	27.75
Schering Ch.	227.0	225.0
Schles. Bg.	134.0	—.—
do. Cellul.	148.0	145.0
do. El. A	—.—	—.—
do. El. B	175.0	171.0
do. Leinen	93.—	90.—
do. Portl.	185.0	185.5
do. Textil	118.0	118.0
H. Schneider	111.2	104.0
Schubert Salzer	317.	318.
Schuckert El.	171.0	168.5
Schultz jun.	98.—	97.5
Seidel Naumann	88.—	88.—
Sieg. Solingen	57.—	57.50
Siemens Glas	164.0	166.0
Siemens Halske	255.0	244
Stadtbergh.	39.75	40.—
Staßfurt ch.	65.2	65.—
Stett. Cham.	102.7	102.5
do. Vulkan	33.—	34.25
Stock & Co.	82.75	84.5
Stöhr Kamm.	155.7	154.
Stoewer Näh.	72.25	72.2
Stolberg Zink	211.5	215.
Stralsund Sp.	235.0	88.
Tack. Conrad	123.5	120.0
Tafelglas	137.0	137.0
Teichgräber	—.—	

	10. 6.	9. 6.
Telefon Berl.	83.—	80.50
Thale Eisen	—.—	—.—
Thörl Oel	106.2	106.5
Thür. Blei	—.—	77.50
do. Gas Leipz.	150.0	149.2
Leonh. Tietz	157.0	155.0
Tittel-Krüger	18 .7	178.0
Transradio	136.6	134.7
Triptis A.-G.	87.50	85.25
Union chem.	80.—	80.—
Varziner Pap.	132.0	131.0
Ver. ch. Charl.	165.0	163.0
do. ch. Zeitz	—.—	—.—
do. Dt. Nick.	167.0	166.5
do. Gothania	139.5	140.0
do. Jute B.	91.—	91.—
do. Märk. T.	71.—	70.—
do. Schuh	75.50	74.—
do. Stahlw.	140.7	140.0
Vogel Telegr.	103.7	103.0
Vogtl. Masch.	106.0	102.0
Vogtl. Spitzen	95.—	96.—
do. Tüll	98.—	98.50
Voigt Häffner	131.1	130.0
Vorwärts	—.—	—.—
Wanderer	240.0	239.0
Warstein Gr.	159.0	155.0
Wasser Gelsen	136.0	13 .0
Wegelin Hübner	121.5	121.2
Wernshausen	25.—	24.—
Wersch. Weiß.	205.0	205.0
Wessel Porz.	51.—	51.—
Westeregeln	171.5	167.5
Westf. Draht	90.—	90.—
do. Eisen	—.—	—.—
do. Kupfer	76.—	74.25
Wicking	169.0	163.2
Wilhelmshütte	81.10	77.—
Wilke Dampf.	149	142
Wissner Met.	120.0	122.0
Witten Guß	61.	60.50
Wolf Masch.	58.25	58.50
Wotanwerke	55.—	53.—
Wurz. Kunst	—.—	—.—
Zeitz Masch.	167.	168.0
Zellstoff Ver.	159.5	156.0
do. Wald	265.0	266.0
Zwickauer M.	—.—	—.—
Dt. Ostafrika	184.	185.5
Neu Guinea	975.0	989
Otavi Minen	35.25	35.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0004

Unterhaltungs-Beilage

ROMAN VON
CARAI-ARVAY

Copyright by Georg Müller, München. [38

Verehrter Herr Bräutigam! Ich bin überzeugt, daß diese Wahl nach reiflicher Erwägung auf Sie gefallen ist und daß Sie sich dieser Wahl würdig erweisen werden. Und Sie, verehrte Braut, Sie folgen Ihrem Gatten in ein fremdes Land mit dem beruhigenden Gefühl, daß Sie an der Seite eines Gatten leben werden, dessen Ehrbarkeit über alle Zweifel erhaben ist und dessen Charakter Ihnen die Gewähr für ein glückliches Leben bietet.

Wenn ich diese lobenden Worte über Herrn Francis Pitts . . .„

. . . Er konnte seinen Satz nicht vollenden. Die Tür wurde aufgerissen. Mattheo stürzte herein. Er stieß Summerset zur Seite, faßte Pitts bei der Schluter und brüllte:

„Fräulein Lilly Forest, wissen Sie, wen Sie heiraten wollen? . . . Herrn Forest, Ihren verstorbenen Herrn Papa!"

Mr. Pitts riß sich los: „Der Mann ist verrückt geworden."

„Ich bin durchaus nicht verrückt . . . Man hat Sie erkannt! . . . Herr Forest hatte nämlich dieselben Plattfüße wie Sie . . ."

Die nun folgenden Ereignisse rollten sich blitzschnell ab.

Pitts ergriff, Mattheo von sich abschüttelnd, die Flucht und raste dem davonstürzenden Summerset nach. An der Tür sah er sich plötzlich Svensen gegenüber, der ihn mit eisernem Griff umklammerte. Jaxa, der mit Svensen gekommen war, starrte entgeistert auf Pitts-Forest:

„Die Visage sollte ich doch kennen! Ach, nadierlich . . . das is ja Suraja Dola . . . Wo haben Sie denn Ihren Vollbart gelassen? Wie gommen Sie denn hierher . . . Mein Gudester . . .?"

Briefe, die sie erreichten.

Notariatskanzlei
Dr. Axter u. Dr. Frank Kopenhagen, 18. Mai 1925.
Kopenhagen, Pariser Gade 15.

An das Holländische Juwelensyndikat
Amsterdam.

Im Auftrage unseres Klienten, des Herrn Henrik Svensen, gestatten wir uns, Ihnen folgendes mitzuteilen:

Es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Verurteilung des Herrn Svensen seinerzeit zu Unrecht erfolgt ist.

Wir haben heute die Wiederaufnahme des Prozesses beantragt und legen zu Ihrer Orientierung ein Schreiben des Herrn Inspektor Olsen bei, das die Grundlage für unser Revisionsgesuch bieten wird.

Das Juwelensyndikat hat auf Grund der Verurteilung Svensens damals Werte in der Höhe von 8743 Dollars — den gesamten Besitz von Herrn Svensen — zur „Wiedergutmachung des Schadens" beschlagnahmt.

Außerdem hat Ihr Herr van Lie vor einigen Tagen in Berlin ein Guthaben unseres Klienten bei Bleichröder in der Höhe von 5000 Dollars sperren lassen.

Wir fordern Sie hiermit auf, innerhalb von acht Tagen die seinerzeit beschlagnahmten 8743 Dollars mit bankmäßiger Verzinsung, vom Tage der Verurteilung an, zurückzuerstatten und der Handelsbanken, Kopenhagen, Zentrale, auf Konto des Herrn Henrik Svensen zu überweisen. Ferner ersuchen um sofortige Freigabe des bei Bleichröder gesperrten Geldes.

Wir sehen Ihren umgehenden Mitteilungen entgegen und zeichnen Hochachtungsvoll

I Beilage. Dr. Axter. Dr. Frank.

Abschrift.

Herren Rechtsanwälte Dr. Axter und Dr. Frank
Kopenhagen.

Ihrer Aufforderung Folge leistend, schildere ich nachfolgend die Ergebnisse meiner Tätigkeit im Falle Svensen und bin gern bereit, bei der von Ihnen beantragten Wiederaufnahme des Prozesses Sie in jeder Weise zu unterstützen.

Herr Svensen ist durch einen unerhört raffinierten Betrug zu Schaden gekommen. Die ihm zur Last gelegte Scheckfälschung hat Herr Philipp Forest alias Francis Pitts — Suraja Dola begangen, und hat der Letztgenannte in Berlin ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Er hat Yvette Linné, Dorothy Thiele und Katja Dorn veranlaßt, falsche Zeugenaussagen vor Gericht abzugeben. Da er vor Jahren als Hypnotiseur Suraja Dola auf verschiedenen Varietébühnen des Kontinents auftrat, ist es erklärlich, daß die beiden Erstgenannten seine willenlosen Werkzeuge waren.

Yvette Linné hat entgegen ihrer Aussage seinerzeit mit Herrn Svensen, den sie durch Forest kennen lernte, in der Berliner Nelson-Bar nur einige flüchtige Worte gewechselt.

Dorothy Thiele sah ihn in einem Nachtlokal Kopenhagens und hatte keine weiteren Beziehungen zu ihm.

Katja Dorn wurde durch ihren Geliebten, Nikolaus Bordmann — zur Zeit in Untersuchungshaft in Hamburg befindlich — zu ihrer Aussage veranlaßt. Bordmann hat eingestanden, hierfür den Betrag von 2000 Dollars erhalten zu haben.

Die übrigen sieben Belastungszeugen: Kellner, Portiers, Pensionsinhaberinnen, Stubenmädchen, die alle diese belastenden Aussagen bekräftigten und die den Eindruck vollkommener Glaubwürdigkeit machten, sind wie spurlos vom Erdboden verschwunden.

Cecil-Hotel. London.
Strand, 18. Mai 1925.

Meine liebe Lilly!

Da ich annehme, daß Du diesen Brief unseren Freunden vorlegen wirst, bitte ich der Anschrift beim Vorlesen noch hinzuzufügen: liebe Yvette und lieber Marcel. Beginne mit dieser Anrede und unterschlage die hunderttausend Liebesworte, die ich jetzt im Geiste zu dir spreche, damit unsere Freunde mich nicht einen Verschwender nennen.

Meine Abreise nach London war leider so überstürzt, daß ich wenig Zeit für Erklärungen hatte. Sicherlich hat Euch Inspektor Olsen vor seiner Abreise über alles informiert. Er scheint auf hundert Plätzen gleichzeitig zu sein. Heute erhielt ich aus Berlin die Abschrift des Protokolls mit Forests Geständnis, zugleich aus Hamburg eine Abschrift des Verhörs Nikolaus Bordmanns, und eben wird mir ein Telegramm aus Kopenhagen überreicht, in dem Olsen mir mitteilt, daß die Erbschaft meines Vaters freigegeben wurde.

Die Hetzjagd wird noch einige Tage dauern. Gegenwärtig ist Olsen auf der Reise nach Paris. Er wird Euch erzählt haben, daß „Forest" bei der Viktoria zu Berlin auf 600 000 Goldmark versichert war und daß diese Police bei „Pitts" gefunden wurde. Forest-Pitts hatte seinen Plan wohl durchdacht. Als er deine Bekanntschaft durch einen Zufall gemacht hatte, erschienst du ihm durch deine Weltfremdheit und deinen Glauben an die Menschheit als geeignetstes Werkzeug für diesen Plan. Er beschloß, zu sterben, mußte aber vorher eine Tochter haben, die den Versicherungsbetrag von 600 000 Goldmark nach seinem Tode in Empfang nehmen könnte. Du wurdest seine Tochter. Er verunglückte angeblich in der Schweiz, und da er wieder in den Besitz des Geldes kommen wollte, erstand er als Mr. Pitts wieder auf, um die angebliche Tochter des angeblichen Forest zu heiraten.

Fast muß ich diesen Menschen bewundern. Er wußte mich sogar dazu zu bringen, auf dich zu verzichten. Wie er es in Erfahrung gebracht hat, daß das Erbteil meines Vaters bei der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0005

— der Zerstreuung halber — Sportplatz, See und Rennbahn anzulegen.

Und hier erzog Heinrich Sand seinen Sohn. Hier formte er ihn zum Künstler im Faustkampf. Gleichmäßig bildete er, von tüchtigen Lehrern unterstützt, des Knaben Leib und Seele; er war ihm Führer und Partner zugleich, in der Leichtathletik wie am Ball. In den Freistunden jedoch überließ er ihn sich selbst.

Aus dem Knaben ward ein Jüngling, kindhaft gutartig, vertraut mit dem, was Dichter und Denker erschaffen, geschult in allen Uebungen und gewachsen wie ein schöner, makelloser Baum.

Als Egon neunzehn Jahr alt war, machte der Vater die Probe aufs Exempel. In der Stadt war ein Großkampftag angesagt, Heinrich nahm Rücksprache mit dem Veranstalter und meldete seinen Sohn für zwei Klassen an, für das Weltergewicht, dazu er gehörte, und für das Schwergewicht, was einige Schwierigkeiten brachte. Es glückte dennoch. Am entscheidenden Abend sagte der Alte zum Jungen:

„Drei volle Runden gebe ich dir für den ersten, zu Mitte der vierten muß er fertig sein. Krümme ihm kein Haar, kämpfe mit ihm, wie du mit deinen Schwestern kämpfen würdest; du weißt, wohinaus ich mit dir steuere."

„Für das Schwergewicht," fuhr Heinrich fort, „gebe ich dir vierzig Sekunden."

Es wurde ein fassungsloser Abend. Das Weltergewicht, ein junger Schlosser, an Ebenmaß des Körpers dem Gegner kaum nachstehend, spürte freudig den Gleichgestimmten. Aber die Zuschauer schrieen nicht, sie trampelten nicht, in stiller Andacht fast saßen sie und sahen dem Spiele zu. Denn das war ein pantherhaft geschmeidiges Gleiten, Anspringen und Ausweichen, ein Biegen und Schmiegen, es war das tänzerische Messen der Kraft stahlgliedriger Schönheit. Und als gegen Mitte der vierten Runde das Herz dem Schlosser den Atem verscheuchte, rührte sich anfangs keine Hand . . .

Das Schwergewicht! Ein Kerl! Ein aus Zement gegossener Eckpfeiler! Ein Schreck von so viel Härte wie Brutalität. Genau in der zweiunddreißigsten Sekunde barst ihm der Unterkiefer.

„Ist Boxen eine Kunst, Egon?" fragte Heinrich auf der Heimfahrt.

„Ja, Vater," antwortete Egon.

„Im Lichte deines Namens wird man den meinen lesen," sagte der Frohgemute. — —

Mit zweiundzwanzig Jahren gedachte Heinrich Sand, den Sohn in die Oeffentlichkeit zu stellen. Jedoch, mit einundzwanzigeinhalb wurde Egons erstes Drama aufgeführt, zwölfmal hintereinander.

„Das Stück," schrieben die Kritiker, „zählt soviel Mängel auf wie der Verfasser Jahre, und es hat nur einen einzigen Vorteil: In ihm pulsiert das Blut eines echten Dichters. Glück zu, junger Wegbereiter."

Als der Alte dies las, ging er zu seinen Plymouth-Rocks und weinte bitterlich.

Der letzte Tag im Kongreß für Aesthetik

Halle, 10. Juni.

Am Donnerstag wurden die Verhandlungen durch einen Vortrag des bekannten Philosophen Ernst Cassirer über „Das Symbolproblem und seine Stellung im System der Philosophie" eingeleitet.

Cassirer ging davon aus, daß das Symbolproblem in den verschiedenen Wissenschaften eigentlich einem Bedeutungswandel unterliegt. Trotzdem liegt ein einheitliches systematisches Grundproblem vor. Wenn man von der optischen Wahrnehmung ausgeht, sich z. B. der Wahrnehmung eines Linienzuges hingibt, so wird man hier deutlich das räumliche Erlebnis unterscheiden können von weiteren Sinngehalten, die diesem Gegenstand gegeben werden: das räumliche Erlebnis wird zum ästhetischen Erlebnis; der Gegenstand wird als Ausdruck einer bestimmten Zeit, als charakteristischer Kunstwert erfaßt; er kann auch Träger einer mythisch-religiösen Bedeutung werden, die „von einem magischen Zauber umwittert" ist. Diametral entgegengesetzt ist diese Einstellung dem Gedanken, der als Beispiel für einen rein logischen Strukturzusammenhang nur der anschauliche Repräsentant eines Funktionsverlaufs, eines Gesetzes ist.

Das sinnlose Grunderlebnis wird also in verschiedene symbolische Formen aufgenommen. Dabei darf aber Sinnliches und Sinnhaftes phänomenologisch nur in ungeschiedener Einheit erfaßt werden.

Die besondere Weise, wie Sinnliches zur Grundlage des Sinnhaften wird, muß in jedem Gebiet konkret erfaßt werden. Aber die Richtung des Aufbaues ist gemeinsam. Cassirer entwickelt ein allgemeines gedankliches Bezugssystem, relativ zu dem die einzelnen Formen zu bestimmen sind. Er spricht von drei Dimensionen der symbolischen Formung: der Ausdrucksfunktion — der urtümlichen Art, ein innerliches Sein auszudrücken —, der Darstellungsfunktion und der Bedeutungsfunktion. Die Sprache überschreitet z. B. den ersten Kreis der Ausdrucksfunktion; denn in jedem Satz ist eine bestimmte Setzung vorhanden, die auf einen Sachverhalt hinzielt, in der eine Beziehung im Sein ausgesagt wird. Sie geht aber auch darüber hinaus, z. B. in der modernen Mathematik eines Hilpert, bei der die einzelnen Elemente außerhalb der Beziehungsfunktion, die ihnen beigelegt wird, nichts bedeuten. Ein Darstellungswert ist hier nicht mehr vorhanden, deshalb sind die einzelnen Zeichen ersetzbar, ohne daß der logische Gehalt geändert wird.

Jede einzelne wissenschaftliche Gattung rückt aber in ihrer Ordnung innerhalb dieses Bezugssystems von Ort zu Ort fort; so ist zum Beispiel die Sprache stark im rein Ausdrucksmäßigen begründet, wahrt noch immer ihren physiognomischen Charakter. Sie schreitet darüber hinaus, gewinnt darstellende Funktion. Doch die Entwicklung geht noch weiter, Ausdruck und Darstellung verblassen; die Sprache strebt nach Bedeutung, wagt es, nach dem Reich des Gedankens zu greifen. Diese Loslösung von ihrem ursprünglichen Gebiet macht sich besonders in der modernen Mathematik und theoretischen Physik bemerkbar. Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß die moderne Mathematik eines Hilpert nur noch mit Zeichen arbeitet, das der Aetherbegriff für die Relativitätstheorie nur noch ein Ordnungssymbol ist.

Um so schärfer heben sich andere Gebiete von den eben erwähnten ab: der ästhetische Gegenstand ist in ganz anderem Sinne in der Anschauung wurzelnd. Es gehört zum Grundcharakter der ästhetischen Sinnform, daß eine Trennung von Ausdruck und Darstellung nicht möglich ist. So hatte ja z. B. auch Pringhorn in seinem Vortrag den Rhythmus als Ausdruck der Polspannung zwischen Ausdruck und Darstellung bezeichnet.

Es sei noch der Vortrag von Fritz Strich über „Symbol in der Wortkunst" hervorgehoben. Auch für die Wortkunst besteht die Beziehung von Ausdruck und Bedeutung, die in den anderen Vorträgen hervorgehoben worden ist. Die Dichtung steht in einer Welt, in der nur die Forderungen des Geistes gültig sind, sie ist frei von der Natur. Der Ursprung der Dichtung in den magischen Versuchen, z. B. des Kampfes von Frühling und Winter, mag mehr eine Zauberformel gewesen sein als nur eine Feier. Aber die Dichtkunst ist nicht nur ein Traum der Phantasie. Für Goethe war die wirkliche Welt so, wie er sie im Bilde schuf, Dichtung ist ihm Urbild, Natur ist Bild. Der schöpferische Geist will alles in die Sprache des Geistes verwandeln, und diese Verwandlung geschieht durch das Symbol.

Der Redner untersuchte dann an verschiedenen dichterischen Stilen die verschiedenen Arten symbolischer Gestaltung. Er fand in der Sturm- und Drangperiode das Symbol als Ausdruck einer schöpferischen Kraft verkörpert, in der Klassik als Repräsentation der Idee (Goethes Urphänomen), in der Romantik das Symbol als Bedeutung; denn die ins Unendliche strebende Romantik glaubt nicht wie die Klassik an den Zusammenfall (Symbol heißt ja wörtlich: Zusammenfall) von Urbild und Gesetz, von Bild und Sinn. Neben diesen drei Formen nannte der Redner als vierte Form des Symbols den Symbolismus des 19. Jahrhunderts. Während die früheren Zeiten Dichtung als Ausdruck allgemeinen Erlebens gestalten wollten, will hier der einsam gewordene Mensch sein Erlebnis anderen übertragen. Das Symbol soll nicht Bedeutung geben, sondern bei anderen eine gleiche Stimmung und Haltung hervorzaubern. Als Typ dieser Richtung erscheint dem Redner Stephan George.

Zum Schluß ging der Redner noch auf den Versuch des späten Goethe ein, in seiner Dichtung zu einer entsymbolisierten Sprache zu gelangen. Alle sinnliche Gestalt erscheint ihm in der späten Dichtung nur als Gleichnis und als Zeichen. Er empfand die Sprache wegen ihres symbolischen Charakters, der ihr begriffsmäßig anhaftet, als Spiegel. Verwandelt die Dichtung noch einmal die Sprache, so wird sie zu einer Spiegelung eines Spiegelbildes. Damit trifft er aber auf die Grenzen der Sprache, die eine Lösung aus der Bildlichkeit verhindern.

Vom Sturm und Drang bis zur Romantik kann in der Dichtung eine wachsende Vergeistigung festgestellt werden, die endlich bis zu dem Punkte gelangt, wo die Dichtung der Symbolik entraten möchte. Das ist der tragische Punkt, dem die Symbolik zusteuert: denn die höchste Schönheit ist symbolisch. Und es ist für den Dichter, für den Dichtungsstil der tragische Augenblick, wenn Schönheit nicht mehr gewollt wird.

*

In der Mitgliederversammlung der Gesellschaft wurde der geschäftsführende Vorstand (Dessoir, Lütz, Wolffheim, Liebert, Enke) wiedergewählt. Auch der Beirat wurde wiedergewählt; an Stelle des verstorbenen Hauptmann tritt Prof. Schering. Als Ort des nächsten Kongresses (1929) ist Hamburg, als Ort des übernächsten Kongresses (1931) Wien vorläufig in Aussicht genommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0006

Handelsbanken liegt, ist mir heute noch ein Rätsel. Seine Drohung, dem Juwelensyndikat davon Mitteilung zu machen, falls ich nicht auf dich verzichte, war schwerwiegend genug! Er hatte richtig gerechnet. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, meine kleine Lilly an der Seite eines Sträflings einem traurigen Schicksal entgegengehen zu sehen. Einem Schicksal voll Entbehrungen und Elend.

Aber nun das Erstaunliche! Es gibt ein Fortleben nach dem Tode! Den Beweis hierfür gab Forest, der dreimal starb und sich zweimal beerbte. Das dritte Mal hatte ihm Olsen einen Strich durch die wohlausgeklügelte Rechnung gemacht. Er starb als Wallace Blythe in London — er starb als Jules Favier in Paris und — er starb als Forest in Genf. Alle drei waren hoch versichert . . .

Unser guter Freund Forest hatte aber eine Achillesferse. Und das waren seine Plattfüße. Keiner konnte ihm so gute Schuhe machen wie der Schuhmachermeister Gottschalk in der Kantstraße. Nach seiner Ankunft in Berlin schickte Pitts seine Schuhe zur Reparatur, und da erkannte Gottschalk die Schuhe wieder, die er vor Jahren selbst verfertigt hatte. Daher kam es, daß der gute Mann den „Herrn grüßen ließ", der seinerzeit die Schuhe gekauft hatte. Olsen durchsuchte die Maßbücher der Werkstatt und ersah daraus, daß Schuhe mit denselben Maßen an Jules Favier, Paris, und an Wallace Blythe, London, gesandt worden waren. Er erkannte, daß diese beiden Personen identisch mit Forest waren. Auf Veranlassung Olsens bin ich nach London gereist und habe in Erfahrung gebracht, daß Wallace Blythe bei Lloyd Brothers versichert war. Seinen Erben waren 20 000 Pfund Sterling ausgezahlt worden; vorläufig ist es mir noch nicht gelungen, den Aufenthalt dieser Erben zu entdecken. Ich reise heute nach Paris, wo ich mit Olsen zusammentreffe . . .

Amsterdam, 19. Mai 1925.

Abkommen

des Holländischen Juwelensyndikats mit Herrn Inspektor Olsen, Kopenhagen . . . . . .

— —

8743 Dollars, welcher Betrag wunschgemäß auf die Handelsbanken in Kopenhagen, Zentrale, überwiesen wurde.

Ferner wurden Herrn Inspektor Olsen und Henrik Svensen je 5 Prozent des Betrages zugesichert, den sie von der durch Scheckbetrug beim Crédit Lyonnais erbeuteten Geldsumme wieder zustande bringen.

Abkommen.

Lloyd Brothers . . . . . mit Herrn Henrik Svensen

— —

da also einwandfrei festgestellt wurde, daß der Unglücksfall des Herrn Wallace Blythe fingiert war, treten unsere mündlichen Abmachungen in Kraft, die wir nachfolgend wiederholen:

Herr Henrik Svensen und Herr Inspektor Olsen, Kopenhagen, erhalten je 5 Prozent des zustande gebrachten Betrages . . . . . .

Abkommen.

American Insurance Co., Paris.

. . . Inspektor Olsen . . . Svensen . . .

— —

. . . . . je 5 Prozent des zustande gebrachten Betrages . . . . .

Telegramm.

Constantine Duvier, berüchtigte Hochstaplerin, Erbin des Jules Favier, verhaftet. Stop Miniatursammlung von unschätzbarem Wert. 2 Rubens, Villen in Nizza, Paris. Großes Bankguthaben sichergestellt Stop Fernand Colbert identisch mit Pitts ihr Liebhaber Stop Summerset im Schlafzimmer von Constantine Duvier verhaftet Stop Ankomme 25. Mai in Berlin Stop Alles zur Hochzeit vorbereiten Stop Svensen.

Brioni, am 8. August 25.

Liebe Yvette und lieber Marcel!

Wir liegen faul in der Hängematte. Wie faul ich bin, mögt Ihr daran erkennen, daß ich Henrik bitte, den nächsten Satz zu schreiben.

Lilly.

Der Himmel ist blau.

Henrik.

Das Meer rauscht.

Lilly.

In der Ferne Straßensänger . . . Frauenstimmen . . . eine Mandoline erklingt. Wir sind sehr . . .

Henrik.

glücklich!!

Lilly.

Ein Zeuge dieses Glücks liegt eben faul in der Hängematte und grüßt Euch bestens!

Euer Matthéo. (Ende.)

Entartung

Skizze von **Gustav Finke-Bülter**

Heinrich Sand liebte es nicht, auf Schultern gehoben zu werden. Er kam sich über den Köpfen der Menge unsicher und lächerlich vor, ihm war, als führe er im lecken Boot über schaumigen Sumpf. Selbst wenn ihn ein Stiernackiger sicher trug, ihn voll fadenscheinigen Stolzes den Begeisterten zeigte, fühlte er ein unbezwingliches Mißbehagen. Es gab vornehmere Ehrungen.

Heinrichs Freunde kannten diese Abneigung. Sie umringten ihn deshalb schützend, als er dem Besiegten die Hand gegeben und vom Podium gesprungen war, und geleiteten ihn in die Garderobe. Vorher freilich mußte Heinrich drei- oder viermal zurück, es hätte auch dreißig- oder vierzigmal sein können, um für den ungeheuren, sich stetig steigernden Beifall zu danken. Er tat dies mit knapper Verneigung, wie etwa ein vortragender Gelehrter den sachten Beifall einer Versammlung von Aerzten und Forschern entgegengenommen hätte.

Unter den Händen des Masseurs erlosch das Hämmern seiner Pulse. Der Trainer behorchte das Herz und reichte ihm eine leichte Zigarre. Die erste am Tag. Er sagte in seiner knurrigen Art: „Glücklich verteidigt! Den Titel gehalten! Die Meisterschaft! Wie sie toben, die da in der Halle!"

Heinrich Sand nickte. Ihn sprang jäh eine unsagbare Freude an, das Befreitsein. Die rosenrote Entzückung streute ihren Schein über ihn aus, durchströmte ihn gänzlich. Sein Geblüt leuchtete. Meister im Faustkampf! Abermals den Herausforderer geschlagen, zur Matte geschickt, ihn, den Hünenhaften, der einen so überraschenden Aufstieg genommen. Sieger!

Allerdings, allerdings! Wie war es nur? In der letzten Runde . . . wandelte ihn da nicht die Schwäche an? Die Weichheit in den Gelenken, das Flimmern im Raum — sollten dies nicht Zeichen sein? Wer weiß, hätte er nicht seine letzte Kraft eingesetzt und ausgeholt zum furchtbaren Schlag, zu seinem gefürchtetsten, vielleicht drückte dann wenige Sekunden später seine Stirn den Teppich. Ausgezählt! Vorbei!

Eine tiefe Traurigkeit überfiel plötzlich den Sieger Heinrich Sand . . . Und was wäre hernach gewesen? Bedauern, gewiß, und ein halbes Mitleid seiner Freunde, halbe Mißbilligung seiner Gönner; Zorn aber und Entrüstung wäre bei denen gewesen, die auf ihn gehofft und um ihn verloren hatten. Dann: Der Abstieg! Das Vergessen! Aus solchen Gedanken heraus sagte er:

„Sieh, Jakob, ich liebe meinen Beruf, nicht des Triumphes wegen, auch nicht des hohen Gewinnstes wegen, ich liebe ihn, weil er männlich ist und mich erfüllt. Nur eines ist, was mich trübe stimmt. Wir werden zu schnell vergessen. Wer kennt heute noch die Meister von ehedem? Außer den paar Fachmenschen niemand. Die Namen sind verklungen, verweht."

„Was fragen die danach! Man hat sie längst begraben."

„Es sind ihrer viele, die noch leben, die unbekannt, ungenannt ihre Tage zu Ende kriechen. Da betrachte die andern, die Maler, Dichter, Schauspieler, ihre Namen glänzen, wenn sie selbst vor Jahrhunderten zu Asche wurden."

„Und woran soll das liegen?" fragte Jakob, der Trainer.

„Daran, daß wir Handwerker sind, nicht Künstler. Denke, wir kommen aus dem Wald, wo wir Holzfäller, vom Hafen, wo wir Lastenträger, aus der Fabrik, wo wir Eisengießer waren. Vom Lehrstuhl, aus dem Hörsaal ist noch keiner gekommen."

„Nicht eigentlich. Die Schönheit fehlt uns, der Geschmack, die Formung, kurz, der Wille, dem rauhen Beruf das Handwerksmäßige zu nehmen und ihn in Kunst zu wandeln. Erscheint einmal jemand im Ring, der Kraft mit Geist, Gewandtheit mit Linie zu verbinden weiß, einer, dessen Körper so edel wie sein Geist sprühend ist, so sind wir zur Künstlerschaft gediehen. Ein Mann müßte es sein, der im Kampf nicht die Wildheit des Zuschauers entflammt, sondern ein fröhliches Menschtum in ihm wachruft, wie er es spüren mag beim Betrachten eines Kunstwerks oder beim Anhören einer herrlichen Musik."

Es hatte den Meister nicht auf seinem Platz geliiten. Er stand erregt und sprach. Als aber Jakob, mitgerissen, sagte, so möge er der zukünftige Mann sein, setzte er sich wieder.

„In meinen Jahren!" antwortete er. „Ich stehe vor dem Abschluß, Jakob, daran ändert auch mein heutiger Sieg nichts." Eine Weile schwieg er und schloß dann mit glücklichem Lächeln: „Ich werde meinen Sohn zum Künstler erziehen. Er soll es sein, der unsern Beruf adelt." — —

Die Dinge verliefen ganz natürlich. Schon kurze Zeit darauf mußte Heinrich seinen Titel an einen jüngeren Gegner abgeben; nach Punkten verlor er ihn, ehrenvoll, wie sein ganzes Kämpfen ehrenvoll gewesen war. Seine Gattin, eine kluge Frau, hatte ihm drei Kinder geschenkt, einen Sohn und zwei Töchter. Den Sohn nannte er Egon. Allmählich gab er das Reisen auf und zog sich aus dem Beruf zurück. In der Nähe der Landeshauptstadt erwarb er ein Besitztum, groß genug, um darin neben einer Geflügelfarm

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0007

Die Kunst, heute Millionär zu werden

Außenseiter haben die meisten Chancen

Wie gemeldet wird, sind die drei höchsten Posten im Präsidium der Standard Oil Company of Indiana an einen ehemaligen Zeitungsjungen und zwei ehemalige Laufburschen vergeben worden, die sich in mehr als vierzigjähriger harter Arbeit zu ihren einflußreichen und einträglichen Stellungen emporarbeiten konnten.

Edward G. Seubert, den man soeben zum Präsidenten der Standard Oil Company des nordamerikanischen Staates Indiana gewählt hat und der dadurch eine führende Stellung in dem größten Trust-Unternehmen der Welt erringen konnte, hat seine Laufbahn ebenso wie der Filmschauspieler und Multimillionär Harold Lloyd als Zeitungsverkäufer begonnen. Die beiden Vizepräsidenten der Gesellschaft waren einstmals Laufburschen bei einer Eisenbahngesellschaft und in einem Privatbüro.

Die Karriere dieser drei Männer erregt in Amerika großes Aufsehen, weil es ihnen gelang, führende Stellungen in einem alten und von einer Günstlingsdynastie durchsetzten Unternehmen zu erringen. Im allgemeinen kann man es in den Vereinigten Staaten, ebenso wie in den europäischen Ländern, ohne Protektion, verwandtschaftliche Beziehungen und viel Geld nur noch in jenen Zweigen der Wirtschaft zu etwas bringen, deren große Bedeutung für die Zukunft erst wenige Menschen erkannt haben. Laufbahnen, wie die des alten Sir Basil Zaharoff, der es von einem levantinischen Banklehrling zum Beherrscher der englischen Rüstungsindustrie und zu einem Vermögen von schätzungsweise 125 Millionen Dollars gebracht hat, sind überall in der Welt und auch in Amerika große Seltenheiten. Heutzutage verdienen Außenseiter Riesenvermögen in allen Industrien, die mit dem Film, mit dem Funkwesen und unter Umständen auch mit dem Zeitungswesen in Zusammenhang stehen. Die Deutsch-Amerikanerin Lilian Eichler hat es drüben mit neunzehn Jahren fertiggebracht, ohne Geld und ohne Beziehungen Leiterin und Mitbesitzerin einer der größten amerikanischen Annoncen- und Reklameagenturen zu werden. Sie trat mit fünfzehn Jahren als Schreibmaschinistin in ein Büro für kaufmännische Propaganda ein; bald stellte sich heraus, daß sie es meisterhaft verstand, zugkräftige Reklameschlagworte zu prägen. Sie betätigte sich auch als Schriftstellerin und verfaßte ein naiv geschriebenes, zweibändiges Werk: „Das Buch des feinen Benehmens", das in zwei Millionen Exemplaren verkauft wurde und damit wohl den Weltrekord aller Buchauflagen hält.

Ein anderer Beruf, in dem es der Außenseiter drüben zu etwas bringen kann, ist der des Buchverlegers. Da ist der amerikanische Verleger Alfred A. Knopf, der heute erst dreißig Jahre alt ist. Noch im Jahre 1920 bestand sein Verlag aus einem einzigen Raum, in dem nur er und seine Frau arbeiteten. Heute zählt er zu den größten Verlegern, der zahlreiche Angestellte beschäftigt und eine eigene Druckerei besitzt. Seine Büroräume befinden sich in der vornehmen New-Yorker Straße, der Fünften Avenue.

Noch erstaunlicher ist es, daß die Grundstücksspekulation, die die Grundlage der ersten amerikanischen Riesenvermögen gewesen ist, auch heute noch Außenseitern viel einbringt. Ein gewisser E. A. Roberts, der noch vor wenigen Jahren in seinen Kreisen den „Frankfurter König" genannt wurde, weil er damals mit warmen Frankfurter Würstchen handelte, erwarb für weniges Geld in Florida Grundstücke, die bald derart im Preise stiegen, daß Roberts heute mehr als zehn Millionen Dollars sein eigen nennt.

Ein ganz neuer Zweig der industriellen Technik ist das Funkwesen. Die Amerikaner, die die Funkindustrie ins Gigantische entwickelt haben, sehen an der Spitze ihres führenden Funkunternehmens einen Ausländer stehen. Der Generaldirektor der Radio Corporation, der seit dem Jahre 1922 auch ihr Vizepräsident ist, ist der in Rußland geborene David Sarnoff. Mit fünfzehn Jahren war er Botenjunge in der Commercial Cable Company, Depeschenradler, Bürolehrling, Hilfsfunker, Funktelegraphist, Funkdienstleiter des Warenhauses Wanamaker, Inspektor bei der Marconi Company, schließlich deren kaufmännischer Direktor und Manager des europäisch-amerikanischen Funkdienstes — das sind die Stationen seines beispiellosen Aufstiegs.

Man hat bei uns in der letzten Zeit beobachten können, welche Vermögen in der Filmindustrie zuweilen verloren werden. Andererseits sind gerade beim Film Riesenvermögen erworben worden. Die führenden Männer dieser Industrie gingen fast stets aus anderen Berufen hervor. Lubitsch, einer der größten Regisseure, war ein bescheidener Konfektionsreisender, der später kleinste Rollen spielte. Harold Lloyd lief als Zwölfjähriger mit einem Pack Zeitungen unter dem Arm durch das Städtchen Denver im Staate Colorado, dann verkaufte er auf der Straße Polenta. Heute ist er vielfacher Millionär. Aber nicht nur Schauspieler können in der jungen Filmindustrie vorwärts kommen. Irving Thalberg, der Produktionsleiter der Metro-Goldwyn-Company, war zuerst Privatsekretär des Filmgewaltigen Karl Loemmle. Zwei Jahre später vertrat der junge Thalberg seinen Chef, als dieser eine Europareise machte, mit solcher Geschicklichkeit, daß die Konkurrenz ihn bald darauf zu sich hinüberzog, wo er mit 25 Jahren 120 000 Dollar Jahresgehalt hatte. Alle diese Karrieren beweisen nur eins, daß es für tüchtige Menschen immer noch möglich ist, auf neuen Wirtschaftsgebieten die Führung zu sich zu bringen.

Großfeuer durch Brandstiftung

Plauen i. V., 10. Juni. In der Nacht zum Mittwoch gegen 11 Uhr brannten in dem etwa zwei Stunden von hier gelegenen Dorfe Fröbersgrün Scheune und Stallung der Besitzung von Rost nieder, nachdem vor etwa 14 Tagen das Wohnhaus des Gutes den Flammen zum Opfer gefallen war. Das Vieh konnte gerettet werden. Der 40 Jahre alte Mitbesitzer des Gutes Hermann Rost, der in der Scheune geschlafen hatte, trug so schwere Brandwunden davon, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte; an seinem Aufkommen wird gezweifelt. Das Gut gehörte nach dem Tode des Besitzers Rost den drei Geschwistern Hermann, Gustav und Klara Rost. Alle drei bewirtschafteten das Gut gemeinschaftlich. Im Laufe des heutigen Tages wurden Klara Rost und ihr 23 Jahre alter unehelicher Sohn unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet und ins Amtsgericht Greiz eingeliefert.

Zwei Todesopfer des Gases

Leipzig, 10. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag in dem Hausgrundstück Auerbachstraße 10 in Leipzig-Connewitz. Dort wurden der im ersten Stockwerk wohnende Rohrleger Schneider und sein 1½ Jahr altes Kind durch Gas vergiftet aufgefunden. Die Ehefrau Schneider hatte vorher einige Stunden auf dem Feld gearbeitet und fand nach ihrer Rückkehr gegen 4 Uhr nachmittags ihren Gatten und ihr Kind tot auf. Die Untersuchung hat ergeben, daß Schneider auf dem Gaskocher Milch für das Kind hat warm machen wollen, dabei eingeschlafen ist und den Gasschlauch herabgerissen hat. Es liegt also zweifellos Unglücksfall vor. Die Eheleute lebten in besten ehelichen Verhältnissen.

Selbstmord eines Reichswehrsoldaten

Magdeburg, 10. Juni. Gestern vormittag erschoß sich mit seinem Dienstgewehr der Obergefreite Rabe der elften Kompagnie des Infanterieregiments 12 in seiner Kasernenstube. Der Beweggrund zu der Tat ist noch nicht geklärt.

Petroleumexplosion in Konstanza. Nach einem Privattelegramm aus Bukarest gerieten in einem Pumpwerk in Konstanza größere Petroleummengen in Brand. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und bedrohte die übrigen Betriebsstationen der Petroleumförderung. Mehrere Personen erlitten Brandverletzungen und Rauchvergiftungen. Es besteht die Gefahr, daß die Petroleumförderung für längere Zeit stillgelegt wird.

Prügelstrafe in England. Bekanntlich ist in der englischen Strafgerichtsbarkeit die Prügelstrafe noch nicht abgeschafft worden, wird aber nur in äußerst seltenen Fällen verhängt. Dieser Tage ist von den Geschworenen in Norfolk ein notorischer Einbrecher und Straßenräuber namens Alfred Cunningham, der jetzt 41 Jahre alt ist, und dessen lange Vorstrafenreihe bis auf das Jahre 1897 zurückreicht, außer zu 4 Monaten Gefängnis zu 20 Stockschlägen mit der „neunschwänzigen Katze" verurteilt worden. Cunningham hatte am hellen Tage eine Spaziergängerin zu Boden geschlagen und sie ausgeraubt. Der Richter meinte, daß die 20 Stockschläge wahrscheinlich heilsamer auf ihn einwirken würden als die Gefängnisstrafe.

Durch eine Steinschlaglawine verletzt. Der Student Willi Käckel aus Berlin wurde im Radurscheltale, in unmittelbarer Nähe des Hohenzollernhauses, durch eine Steinschlaglawine lebensgefährlich verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnverletzung. Der Verunglückte wurde in das Spital in Zams überführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192706102-15/fragment/page=0008